

Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

Jahresheft 2019



www.bartholomaeus-gesellschaft.de

Ansprechpartner

Vorstand eMail: info@bartholomaeus-gesellschaft.de

überregionale Ansprechpartner

1. Vorsitzender

Dr. Ernst Pulsfort

Novalisstr. 8
10115 Berlin

Tel.: 030-391 75 70

Fax: 030-707 12 756

eMail:

ep@bartholomaeus-gesellschaft.de

2. Vorsitzende

Inge Spratte-Marzouk

Gartenstr. 10
49808 Lingen

Tel.: 0591-58581

Fax: 030222 68079 70

eMail:

is@bartholomaeus-gesellschaft.de

Schatzmeister

Peter Bock

Klopstockstr. 27
10557 Berlin

Tel. 030-4161814

eMail:

pb@bartholomaeus-gesellschaft.de

Schriftführer

Bernhard Gunn

Mozartstr. 19
97294 Unterpleichfeld

Tel.: 09367-2838

Fax: 09367-986537

eMail:

bg@bartholomaeus-gesellschaft.de

regionale Ansprechpartner

Raum Emsland Nord

Therese Möring

Hilkenbrooker Str. 22
26901 Lorup

Tel.: 04493-597

Raum Osnabrück

Judith Bergstermann-Schweer

In der Dodesheide 16
49088 Osnabrück

Tel.: 0541-189999

Raum Lingen

Dr. Bernd Pulsfort

Heikestr. 22
49809 Lingen

Tel.: 0591-53231

Raum Eifel/Rheinland

Friedhelm Hermes

Winkelsweg 8
54597 Habscheid

Tel.: 06556-7675

Raum Burggrumbach

Norbert und Anni Demal

Ritterstr. 17
97294 Burggrumbach

Tel.: 09367-3041

Raum Unterpleichfeld

Bernhard und Ingrid Gunn

Mozartstr. 19
97294 Unterpleichfeld

Tel.: 09367-2838

Fax: 09367-986537

Raum Berlin

Dr. Ernst Pulsfort

Novalisstr. 8
10115 Berlin

Tel.: 030-391 75 70

Fax: 030-707 12 756

Webseite

Sebastian Madderken

Rheiner Landstraße 12
49078 Osnabrück

eMail: smadderken@arcor.de

Bankverbindungen:

Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

Sparkasse Mainfranken:

IBAN:

DE52 7905 0000 0270 1005 55

BIC: BYLADEM1SWU

Pax-Bank e.G.:

IBAN:

DE78 3706 0193 6060 6010 10

BIC: GENODED1PAX

Jahrheft 2019 der

Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

www.bartholomaeus-gesellschaft.de

Nur zum internen Gebrauch

Alle Rechte bei der

Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

Mozartstr. 19

D-97294 Unterpleichfeld

Tel.: 09367-2838

Bei Wohnungswechsel und

Kontoänderungen machen Sie

bitte unbedingt eine Mitteilung

an den Schriftführer Bernhard

Gunn!

INHALT

Vorwort	1
Weihnachtsgruß Generaloberin Schwester Stella Devassy shm	2-5
Schwester Stellas Mail zum Andheri-Treff 2018	6
Gemeindeexerzitien mit Sr. Flory und Sr. Jessy, Berlin	7
Todesstrafe für Vergewaltiger in Indien	8
Dank an Buchwald- und Fritz Henkel Stiftung	9
Fake News aus Indien	10
Geförderte Projekte 2018	11-13
Reisebericht: Mumbai-Andheri 2018	14-16
Pressebericht: Ann-Kathrin Lorenz in Kenia	17
Tombola in Unterpleichfeld und in Kürnach	18
Bericht über die Generalversammlung 2018 in Schmochtitz/Bautzen	19-20
„There are no bad children...“	21-23
MIT-Initiative der Fritz Henkel Stiftung	24
Presseberichte	25-26
Vorschau Generalversammlung 2019 in Lingen	27
Verstorbene Mitglieder 2018	27
Die Anna Huberta Roggendorf Stiftung	28-29
„Bürger Indiens - schließt euch zusammen“	30-32
Buchvorstellung: Sind Gandhis Lehren heute noch relevant?	33
Indien, eine Demokratie ohne genuine Aufklärung	34-36
Besuch in der August-Benninghaus-Schule, Ankum	37-38
Datenschutz in der Bartholomäus-Gesellschaft	39
Kassenbericht 2018	40
Mitglieder- und Spendenentwicklung von 1993 bis 2018	41
Überweisungen von Januar bis Dezember 2018	41
Mitgliederübersicht 2018	42-43

Berlin, im Januar 2019

Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

dieses Jahr war für unsere Gesellschaft ein ganz besonderes Jahr; seit 25 Jahren unterstützt unser Verein die „Helpers of Mary“ kontinuierlich. Ca. 5.500.000 Euro sind während dieser Jahre in die unterschiedlichsten Hilfsprojekte in Indien, Äthiopien und Kenia geflossen. Zigtausende von Menschen haben davon profitiert. Dafür, dass Sie die „Marys“ und ihre Schutzbefohlenen so großzügig unterstützt haben, danke ich Ihnen von Herzen!

Auch im vergangenen Jahr konnte die Bartholomäus-Gesellschaft wieder zahlreiche Projekte der Schwestern unterstützen.

So flossen 35.000 Euro in ein Soforthilfe-Programm für die Opfer der Monsun-Katastrophe in Kerala im Sommer 2018. Mit 20.000 Euro konnte die Existenz der Schulen der „Marys“ in Äthiopien für drei Jahre gesichert werden. Ebenfalls mit 20.000 Euro finanzierten wir die Behandlung und Versorgung der Elephantiasis-Patienten in Afrika. Weitere 20.000 Euro kamen dem Mädchenheim in Gadhinglaj (Indien) zugute. Das ehemalige Generalat der „Marys“ in Mumbai-Andheri wurde zum Heim für die alten und kranken Schwestern umgebaut. Schwester Milinda (83 Jahre) schwärmt: „Das erste Mal in meinem Leben habe ich ein eigenes Zimmer ganz allein für mich.“ Zu Recht trägt dieses Altersheim den Namen „Little paradise“ (kleines Paradies).

Unser größtes Projekt in diesem Jahr war und ist der Neubau des Waisenhauses „Bal Bhavan“ für 160 Mädchen in Mumbai-Andheri. Das alte Heim entsprach nicht mehr den Anforderungen und Auflagen seitens der staatlichen Behörden und war auch schon baufällig geworden.

Im November 2018 konnte unser Mitglied – der Architekt Klaus Korte aus Borgloh – die Kostenkalkulation überprüfen und die Bauarbeiten vor Ort inspizieren. Alles war in Ordnung! Von den Baukosten i.H. von insgesamt ca. 1.260.000 Euro haben die „Marys“ bislang selbst 750.000 Euro an Spenden aus Indien aufgebracht. 40.000 Euro spendeten die Helferkreise aus Köln und Dülmen. Auf unsere Bitte und Vermittlung hin erklärte sich auch der Verein Bild hilft e.V.– „Ein Herz für Kinder“ bereit, dieses Projekt zu unterstützen. Auch die Alfred und Helga Buchwald Stiftung gab einen Zuschuss von 45.000 Euro, sodass das Heim so gut wie finanziert ist. Im Juni nächsten Jahres können die 160 Mädchen ihr neues Zuhause beziehen.

Im kommenden Jahr werden wir uns vor allem auf die Finanzierung der Gesundheitsprogramme für die Elephantiasis- und Kropfpatienten, die Versorgung der Leprakranken und der HIV-infizierten Kinder in Indien sowie die Unterstützung der Frauengruppen in den Slums von Mumbai konzentrieren.

Ihnen und allen, die im zurückliegenden Jahr so großzügig gespendet, mitgedacht und mitgearbeitet haben, danke ich im Namen unseres Vorstands und der „Marys“ von ganzem Herzen!

Ihnen allen wünsche ich ein glückliches und gesundes neues Jahr 2019!

Herzlich

Ihr



Dr. Ernst Pulsfort

1. Vorsitzender

Gott ist bei uns!



Weihnachten 2018

Liebe Freunde,

wieder einmal feiern wir den Geburtstag Jesu Christi, um uns daran zu erinnern, dass Gott immer bei uns ist. Weihnachten ist die perfekte Jahreszeit, um unseren Glauben an Gott, die Beziehungen in unseren Familien und die Tradition, unseren Lieben Geschenke zu machen, zu feiern. Wenn wir Euch **Frohe Weihnachtswuensche schicken, moechten wir Euch auf diese Weise zeigen, dass wir in Gedanken und Gebet bei Euch sind.** Das Jahr geht zu Ende und es gibt vieles, wofuer wir dankbar sein koennen. Gott ist bei uns gewesen, bei uns hier, bei Euch da und die Zusammenarbeit war grossartig!

Oft, wenn wir sagen, Menschen sind bei uns, meinen wir,

dass sie unsere Freunde sind. Wir geniessen ihre Gemeinschaft und Kameradschaft. Sie sind in Zeiten der Not oder Traurigkeit fuer uns da. An diesem Weihnachtsfest erinnern wir uns an die Tatsache, dass Ihr uns eine ‚Gott ist bei uns‘ Erfahrung gegeben habt, nicht nur uns Marys, sondern allen Menschen, die von unseren Diensten profitieren konnten. Das ist es, was wir Euch Weihnachten und zum Jahresende sagen wollen.





Von Verzweiflung zur Hoffnung

Gunjan, ein sechs Jahre altes Maedchen und Aarti, vier Jahre alt, wurden vor kurzem in Balbhavan, Andheri, aufgenommen. Sie wohnten vorher in einem der Mumbai Slums. Nach dem Tod ihrer Mutter blieben die Kinder in der Obhut ihres Vaters, einem Tagelohnner. In totaler Verzweiflung, weil er ohne festen Wohnsitz, ohne Arbeit und auch krank war, sprang er mit seinen drei Kindern vor einen fahrenden Zug, um Selbstmord zu begehen. Ein Kind starb, zwei wurden gerettet. Diese beiden wurden zu uns in unser Heim gebracht und wir bekamen vom Jugendgericht das notwendige Sorgerecht. Gunjan und Aarti strahlen nun mit einem Funken Hoffnung und fuehlen sich zuhause bei Schwester Yvette.



Die Marys helfen Kindern, die aus schwierigen Verhaeltnissen kommen, ihre individuellen Interessen und Faehigkeiten zu erkennen und ihnen zu folgen. Wir vermitteln ihnen ein Gefuehl der Zusammengehoeerigkeit und unterstuetzen sie, ihre Traeume zu realisieren. Wir sorgen auch dafuer, dass Kinder eine qualitativ gute Schulbildung und eine praktische Ausbildung bekommen, so dass sie erfolgreiche und mittragende Menschen in der Gesellschaft werden. Wir helfen ihnen, ihren Weg zu finden und ihre eigene Zukunft zu gestalten.

Von Hilflosigkeit zur Selbststaendigkeit

Die Unterstuetzung durch die Marys endet nicht, wenn die Schulzeit vorbei ist. Es gibt viele junge Maedchen, die keine Moeglichkeit haben, einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle zu bekommen. Unter den 1,2 Milliarden Menschen auf dem indischen Subkontinent, ist es der Traum eines jeden Maedchens, eine Arbeitsstelle zu haben. Hier bietet unsere paramedizinische Ausbildung eine Moeglichkeit.



Frau Reshmi Maravi, 24 Jahre alt, kam aus einem entfernt gelegenen Dorf im Mandla Distrikt in Madhya Pradesh, Zentral Indien. Ihr Vater ist Polizist und die Mutter war Hausfrau. Als Reshmi gerade 2 Jahre alt war, starb ihre Mutter. Der Vater heiratete mehrmals wieder aber wegen seiner Trunksucht blieb keine Frau bei ihm. Als Reshmi gerade 12 wurde, war sie schon fuer ihre Familie eine Buerde, wie es so oft die missliche Lage von Maedchen in Indien ist. Als sie spuerte, dass die Familie sie zwangsverheiraten wollte, lief sie weg nach Gujarat. Sie wurde von



den Marys in Ahmedabad (Gujarat) entdeckt. Sie haben ihr geholfen, eine Schule zu besuchen und ueberzeugten sie, die 12. Klasse zu Ende zu machen. Im darauffolgenden Jahr bekam sie einen Platz im paramedizinischen Ausbildungsprogramm in Andheri. Es war eine schwierige Aufgabe fuer **Schwester Cecelia, sie motiviert zu halten**. Ein Jahr spaeter gehoerte sie aber zu den 50 Maedchen, die das Ausbildungsprogramm erfolgreich absolvierten und sie bekam in einem Vorort von Mumbai eine Stelle, wo sie 10,000/- Rupien (ca. 120 Euro) im Monat verdient. Die Hoffnung und die Sicherheit, die sie nun fuer ihre Zukunft hat, grenzt an ein Wunder.

Wenn Maedchen und Frauen durch Bildung und Ausbildung gestaerkt werden, haben sie die Kompetenzen, sich für sich, für ihre Familien und fuer ihre Gemeinschaften einzusetzen, ihre Ziele zu erreichen und ein gesunderes und erfuellteres Leben zu haben.

Von Selbsthilfe zu Eigenverantwortlichkeit

Frau Arifa ist um die 50 und lebt im Gaondevi Slum (in der Naehe des Inland-Flughafens von Mumbai). Sie ist Mitglied in unserer Premseva Co-operative Credit Society (einer kooperativen Kreditgesellschaft) in Vakola, Mumbai. Obwohl sie und ihr Mann als Tagelohner hart arbeiteten um fuer die Grundbeduerfnisse ihrer 3 Kinder aufzukommen, lebten sie in schwerer Armut. Mit ihren kleinen Verdiensten konnten sie ihren Kindern keine gute Schulbildung ermoeglichen. Eine eigene Wohnung war ein entfernter Traum.

Schwester Shakuntala ermutigte sie, der Premseva Mahila Credit Society beizutreten und sie fing mit einer geringen Ersparnis an. Marys von Vakola halfen den Kindern mit Nahrungsmitteln, Schulmaterialien und Schulgeld. Zwei Jahre spaeter bekam Frau Arifa ein Darlehn ueber 5000/- Rupien (ca. 60 Euro) von der Credit Society, um ein Mini-Geschaeft anzufangen. Sie kaufte Gemuese im Grossmarkt und verkaufte es in der nahegelegenen Umgebung. Von Tag zu Tag wurde ihr Ertrag hoeher und sie hat sogar ihren Mann und ihren aelteren Sohn ins Geschaeft geholt. Jedes Mal, wenn sie ein Darlehn zurueckzahlte, hatte sie das Recht, ein hoeheres Darlehn zu bekommen. Jetzt geht es der Familie gut, sie besitzen ein Zimmer in dem Slum und haben einen kleinen Laden um die Ecke. Sie sind selbststaendig geworden.

Erfolgsgeschichten wie diese sind nicht auf ein oder zwei Frauen begrenzt. Es gibt hunderte von ihnen, die allen Schwierigkeiten zum Trotz gegen Armut und Arbeitslosigkeit kaempfen. Frauen aus dem Gaondevi Slum erkennen ihr Potential und sind auf dem Weg zur wirtschaftlichen Unabhaengigkeit.

Kinder, junge Maedchen oder Frauen auf ihrer Lebensreise zu begleiten, ist ein sicherer Weg, ihnen zu groesserer persoenlicher Staerke und Selbststaendigkeit zu verhelfen. Wir wissen, dass unsere Initiativen ihnen helfen werden, fuer sich selber bessere Entscheidungen zu treffen anstatt sich dafuer auf andere Menschen ihrer Umgebung zu verlassen. Diese Faehigkeit ist fuer sie kein Luxus sondern eine Notwendigkeit. Es ist diese Motivation, die jede der Helpers of Mary bewegt und es ist Eure immerwaehrende, großzuegige Geste, die unsere Haende staerkt. Fuer Gunjan, Arti, Reshmi und Arifa





war es eine Erfahrung, dass ‚Gott bei ihnen‘ ist. Euer Engagement fuer die Hochwasseropfer in Kerala in diesem Jahr war auch ein lebensrettender Einsatz. Wie Mutter Teresa gesagt hat „Es ist jedes Mal Weihnachten, wenn Du **Gott andere Menschen durch Dich lieben laesst...**“

Euch als unsere Partner und Freunde zu haben, gibt uns das Gefuehl, dass jeden Tag Weihnachten ist. Euch grossen Dank fuer Eure wohlwollende Unterstuetzung unserer Initiativen. Sie stellt die Fortsetzung unserer Interventionen fuer HIV infizierte Menschen, fuer Leprakranke, fuer ausgesetzte Kinder und fuer alte Menschen sicher und ermoeoglicht vielen Kindern eine Schulbildung. Gott segne Euch, die Ihr an unserer Seite mitgegangen seid. Ich bin sicher, dass Eure Freude ueber die Veraenderungen in dem Leben eines einsamen Kindes, eines jungen Maedchens und einer hilflosen Frau, Veraenderungen die durch Eure Hilfe ermoeoglicht wurden, genau so gross, wenn nicht sogar groesser war, als unsere Freude.

Wir werden in das neue Jahr gehen mit der Sicherheit, dass **Gott mit uns ist, und Ihr mit uns seid**, und dass wir eine grosse glueckliche Familie sind. Wie Agnes Pharo sagt: „Weihnachten ist Zaertlichkeit fuer die Vergangenheit, Mut fuer die Gegenwart und Hoffnung fuer die Zukunft. Es ist ein leidenschaftlicher Wunsch, dass jeder Becher ueberlaufen moege mit Segen reich und ewig, und dass jeder Weg zum Frieden fuehren moege.“

Ich wuensche Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest,

Schwester Stella Devassy shm
Generaloberin



Society of the Helpers of Mary

Generalate, Shraddha Vihar, Veera Desai Road, Andheri West, Mumbai - 400 058, India

Tel. : + 91 22 2676 6845 Mob : 0091 - 88793 86025

Email : shmgeneralate@gmail.com

Website : societyofthehelpersofmary.org



Sr. Stella zum Treffen der deutschen Andheri-Gruppen 2018

Übersetzung der Mail

Liebe Freunde der Helpers of Mary,
Andheri Kinder u. Leprahilfe e.V.
Duelmen,
Andheri-Freundeskreis e.V. Rheinau,
Andheri Helferkreise,
Bartholomäus Gesellschaft e.V.,
Indienhilfe Köln e.V.,
Indienhilfe Siegburg Prem Sadan e.V.,
Vapi/Dappada der kath. Kirchengemeinde,
Indienhilfe Wasser ist Leben e.V.,
LIFT - Zukunft für indische Mädchen e.V.,
Anna Huberta Roggendorf Stiftung,
Hilfsaktion Andheri -Kolpingfamilie Rheinfelden,

ich freue mich sehr, meine Grüße an jeden von Euch zu senden, die Ihr zusammengekommen seid zum jährlichen Treffen der deutschen Andheri-Gruppen in Dingden. Meine Gedanken sind bei Euch, während Ihr damit beschäftigt seid, über die Aktivitäten des vergangenen Jahres zu berichten, über die dringend benötigten Gelder, die Ihr im Laufe des Jahres gesammelt habt, über die Herausforderungen, mit denen Ihr konfrontiert wurdet, und die Freude über Eure Leistungen.

Einige Male war ich selbst dabei und habe gesehen, wie gut Ihr die Treffen, Diskussionen und den Austausch organisiert habt, und es hat mich und die Schwestern immer inspiriert, hart zu arbeiten, um die bedürftigsten Brüder und Schwestern zu erreichen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meine tiefe Wertschätzung zum Ausdruck bringen für Eure Liebe, Freundlichkeit und Großzügigkeit, mit der Ihr unsere verschiedenen

Aktivitäten für die Armen in Indien, Äthiopien, Kenia und Tansania unterstützt. Euer persönliches Engagement war unglaublich hilfreich für uns, um Tausende der Ärmsten der Armen zu erreichen.

Unsere Träume und Visionen sind durch Euren großzügigen Beitrag lebendig geworden. Ihr habt es uns ermöglicht, tausende von armen und Waisenkindern in unseren Heimen zu betreuen und auszubilden, und durch häusliche Unterstützung erhalten die Alten und Kranken am Abend ihres Lebens Trost und Kraft. Viele arme Patienten in den Slums und Dörfern werden medizinisch versorgt, die HIV/Aids-Kinder und Frauen in unseren Häusern erhalten besondere Fürsorge, Tausende von Frauen und Kindern, auf die in den Slums und Dörfern oft heruntergeschaut wird, werden gestärkt. Berufstrainingsprogramme reduzieren die Armut. In diesem Jahr hat eine weitere Gruppe ihr paramedizinisches Diplomtraining erfolgreich beendet, ebenso Schneiderklassen, Fahrschulunterricht usw. Diese Ausbildung hat den jungen Mädchen geholfen, und sie wurden erfolgreich in Jobs vermittelt. Diese Schulungen haben nicht nur die sozial-ökonomische Stellung dieser jungen Frauen verbessert, sondern auch ihr Selbstvertrauen und ihre positive Gesinnung.

Danke für Eure Unterstützung für das Hostel in Gadhingla j, das Haus für die Senior-Schwwestern, den Konvent mit Dispensary in Odisha (kurz vor der Fertigstellung) und das Kinderheim Bal Bhavan (die Arbeit geht voran).

Die Marys reagieren immer schnell auf dringende Bedürfnisse, beson-

ders bei Katastrophen. Nach den jüngsten Überschwemmungen und Erdbeben in Kerala haben wir den Flutopfern großzügig und mit großem Engagement geholfen. Dies war uns möglich durch Eure unverzügliche Hilfszusage und Unterstützung. Ich bin jedem von Euch zutiefst dankbar für seinen Beitrag. Die Hilfe und Rehabilitation für die leidenden Menschen geht weiter.

Unsere neue Mission in Tansania hat Wurzeln geschlagen. Die örtliche Kirche hat zwei Morgen Land gespendet, und wir haben auch ein Grundstück gekauft. Für die Zukunft haben wir ein Haus für die Schwestern und ein Wohnheim für Mädchen geplant. Eine Struktur für die Dispensary ist bereits da, wir müssen sie noch vervollständigen.

Zukünftige Marys: Wir sind gesegnet mit 16 Novizinnen in Indien und 4 in Äthiopien, 16 Postulantinnen in Indien und 3 in Äthiopien. Eine gute Zahl von Kandidatinnen (junge Mädchen) studieren auch in unseren Provinzialhäusern. Wir freuen uns auch, dass wir 4 junge Mädchen aus Kenia haben, die Marys werden wollen.

Der Verlust menschlicher Kraft ist eine große Sorge unserer Kongregation. Dieses Jahr sind die Schwestern Deepika, Aruna und Krupa, die viele Jahre in der Mission gearbeitet hatten, in die Ewigkeit gegangen. Zunehmende Krankheitsfälle und gesundheitliche Probleme der Schwestern lassen uns ebenfalls sehr stark leiden. Bei Sr. Bridget, Sr. Maryann und Sr. Rukmini wurde Krebs festgestellt. Die Schwestern Bridget und Maryann waren sehr aktiv in ihrem



Gemeindeexerzitien in Alexanderdorf

vom 17. bis 21. Mai 2018

Dienst. 15 Schwestern, die älter und krank sind, wurden ins Altenheim verlegt.

Das 7. Generalkapitel wurde schon angekündigt. Es wird stattfinden vom 23. Mai – 2. Juni 2019 unter dem Thema „MARYS SEIN FÜR IMMER“. Der Schwerpunkt des Kapitels wird die Aktualisierung unserer Konstitutionen und Leitlinien sein. Im letzten Jahr für unser bestehendes Team arbeiten wir hart daran, die ausstehenden Aufgaben zu erledigen.

Liebe Freunde, Ihr kommt einmal im Jahr zusammen und tauscht Eure Ansichten und Ideen aus. Sicherlich wird das eine bereichernde Erfahrung für Euch alle sein. In Euch ist wirklich ein wundervoller Geist, der Euch zusammenbringt, um Eure Erfahrungen, Träume und Visionen für die Marys und unsere Armen zu teilen. Wir danken Gott für das Geschenk eines jeden von Euch.

Nochmals möchte ich jedem von Euch meine herzliche Dankbarkeit ausdrücken und beten, dass der Herr weiterhin seinen reichen Segen auf Euch gießen möge, dass Ihr dieses große Werk der LIEBE weiterführen könnt. Mögen Mutter Anna Huberta, Mutter Priscilla und alle Schwestern im Himmel Eure Fürsprecher sein. Wir denken an Euch alle in unseren Gebeten.

Mit herzlichen Grüßen
Sr. Stella Devassy shm
Generaloberin

12. 09. 2018 *Christa Drutschmann*

Bereits zum 10. Mal hat sich eine Gruppe aus unserer Gemeinde St. Laurentius auf den Weg ins Kloster St. Gertrud in Alexanderdorf aufgemacht. Einige der Teilnehmenden sind bereits von Anfang an dabei, andere haben einige Male teilnehmen können, und einige hatten sich zum ersten Mal mit auf den Weg gemacht.

Unter Leitung von Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort haben wir uns dieses Mal mit den Gleichnissen aus den Matthäus- und Lukas-Evangelien beschäftigt und bei den Briefen des Apostels Paulus Bezüge zu diesen Texten ausgearbeitet.

Nach dem Impuls durch die Bibeltexte und einem kurzen Austausch, welche Punkte für jeden wichtig sind, haben wir uns in immer unterschiedlichen Zweiergruppen auf den Weg gemacht, um über den Bezug der Texte zu unserem Glauben, unseren Taten und dem Geschenk der Gnade durch Gott ins Gespräch zu kommen.

Bei allen Ergebnissen aus den Einzelgesprächen spiegelte sich die große Bereitschaft wider, sich mit den Texten und den Bezügen zum eigenen Leben auseinanderzusetzen. Die Impulse von Sister Flory und Sister Jessy von den „Helpers of Mary“, die an unseren Exerzitien teilgenommen haben, waren eine große Bereicherung dieser Tage und haben unseren Blick häufig in eine neue Richtung gelenkt.

Der Beitrag zum Gleichnis vom Sämann von Sister Jessy, dass in jedem von uns das Korn auf alle vier Böden fällt, zeigte uns einen neuen Blick auf den Text.

Auch die Geschichte, mit der Sister Flory schilderte, wie sie im Krankenhaus unter Tränen eine Frau, die sie übel angefeindet und verleumdet hatte, gepflegt hat und dabei gespürt hat, dass sie das nur mit Gottes Hilfe geschafft hat, hat Eindruck bei uns hinterlassen, und wir konnten uns teilweise darin wiederfinden.

Gestärkt durch diese Tage stellen wir uns den Herausforderungen, diese Gemeinschaft auch im pastoralen Raum zu erhalten und gedeihen zu lassen.

Ein Gebet von Edith Stein bringt die Ergebnisse unserer Exerzitien gut zum Ausdruck:

***Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen
leg ich meinen Tag in deine Hand.
Sei mein Heute, sei mein Morgen,
sei mein Gestern, das ich überwand.***

***Frag mich nicht nach meinen
Sehnsuchtswegen, bin aus deinem
Mosaik ein Stein.***

***Wirst mich an die rechte Stelle
legen, deinen Hände bette ich
mich ein.***

Agnes und Hildegard Kemper

Gabriele Venzky: Todesstrafe für Vergewaltiger von Kindern in Indien 22.4.18

So schnell hat Indiens Premierminister Modi wohl noch nie gehandelt. Nur wenige Stunden nach der Rückkehr vom Commonwealth Gipfel in London verabschiedete sein Kabinett eine Notverordnung, nach der Vergewaltiger von Mädchen unter 12 Jahren mit dem Tode bestraft werden können, und nur ein paar Stunden später war auch die Unterschrift des Präsidenten da. Das sieht nach tatkräftigem Handeln aus. Doch leider sorgt sich der Regierungschef wohl weniger um den Schutz der schutzlosen Frauen seines Landes, als um die eigene Macht und die Wahlen im nächsten Jahr. Denn zwei spektakuläre Vergewaltigungsfälle haben Indien geradezu explodieren lassen, und die Opposition unter Rahul Gandhi nutzt das weidlich aus. Seit einer Woche beherrschen Protest und Wut das Land, wie es in diesem Ausmaß seit der fürchterlichen Massenvergewaltigung der 23jährigen Studentin Jyoti Singh 2012 in Delhi nicht mehr erlebt wurde. Die Demonstrationen in den Städten und die Anklagen in den sozialen Medien richten sich direkt an Modi und seine regierende hindu-faschistische BJP, die in ihrer rückwärtsgerichteten, patriarchalischen Ideologie sich schützend vor die Täter stellt und keine Anstalten macht, die ausgeuferte Vergewaltigungskultur einzudämmen.

Es sind zwei Fälle, die jetzt die Menschen in Indien, Männer und Frauen gleichermaßen, aufgerüttelt und mit Schildern wie „Rettet unsere Mädchen - rettet die Nation“ auf die Straße getrieben haben, und kleine vierjährige Mädchen fragen lässt: „Bin ich die Nächste?“ Da ging es einmal um die achtjähri-

ge Asifa, ein Kind muslimischer Nomaden, das die Tiere der Familie auf einer von Hindus beanspruchten Allmende im Unruhe-Staat Kaschmir weiden ließ. Um die Moslems zu vertreiben, sollte die Kleine zunächst nur entführt werden. Aber dann fanden die acht Männer, unter ihnen zwei Polizisten, dass dies doch eine gute Gelegenheit wäre, sie zu vergewaltigen. Das taten sie vier Tage lang, bis sie ihr mit einem Stein den Schädel zerschlugen. Nach der Festnahme der Männer formierten sich unter Beteiligung von Polizei, Anwälten und sogar zweier BJP-Minister („was ist schon dabei, Mädchen sterben doch jeden Tag“, so der eine) Protestmärsche, die die Freilassung der angeblich zu Unrecht Beschuldigten verlangten. Wahrscheinlich wäre das auch gelungen, wenn die Nachricht nicht durch Zufall über die örtliche Presse in die nationalen Medien gelangt wäre.

Fall zwei: Eine Sechzehnjährige, die von einem Landtagsabgeordneten der BJP vergewaltigt worden war, versuchte sich vor dem Sitz des BJP-Ministerpräsidenten von Uttar Pradesh zu verbrennen, um darauf aufmerksam zu machen, dass die Polizei auch neun Monate nach der Tat nicht bereit war, den Fall aufzunehmen. Das Mädchen konnte gerettet werden, aber ihr Vater wurde auf Geheiß des Abgeordneten verhaftet und starb, wie durch Zufall, vier Stunden später in Polizeigewahrsam. Das ist eine in Indien durchaus übliche Prozedur.

Nach der Vergewaltigung der Studentin in Delhi 2012 wurden für schwere Vergewaltigungen Schnellgerichte eingeführt, die weibliche Polizei sollte um Zehntausende von

Stellen aufgestockt, Hilfszentren für Frauen eingerichtet werden. Nichts von all dem funktioniert. Bei den Gerichten liegen 133.000 unbearbeitete Fälle und die Vergewaltigungs-Epidemie breitet sich von Jahr zu Jahr weiter aus. Die Zahl der angezeigten Verbrechen ist seit 2012 um 60 Prozent gestiegen, 40.000 wurden allein 2016 registriert, aber das ist nur ein Bruchteil der wirklichen Fälle, weil die Opfer eingeschüchtert und terrorisiert werden, nicht zuletzt von „einflussreichen Personen mit Verbindungen“, das heißt zu Politikern, die erstaunlich häufig der BJP angehören. Alle 15 Minuten wird in Indien ein Kind vergewaltigt, 40 Prozent der Vergewaltigungsoffer sind Mädchen im Alter von wenigen Monaten bis zehn Jahre, die bestialisch zugerichtet werden, wenn sie überhaupt überleben. Von den 64.138 Fällen, die 2016 wegen Vergewaltigung von Kindern vor Gericht landeten führten nur drei Prozent zu Verurteilungen. Generell werden fast 80 Prozent aller Vergewaltiger, nach Kreuzverhören durch deren Anwälte, aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Es dürfte kein Zufall sein, dass die meisten Vergewaltigungen in den Staaten stattfinden, in denen sich die fundamentalistische BJP-Ideologie mit ihrer Verachtung für Frauen und Minderheiten am tiefgreifendsten festgesetzt hat, in Uttar Pradesh, Madhya Pradesh, Rajasthan und Maharashtra. Yashwant Sinha, ein der angesehensten indischen Politiker, ehemaliger Außen- und Finanzminister, ist am Sonntag unter Protest aus der BJP ausgetreten. „Unsere Frauen leben

in großer Gefahr, ihre Unsicherheit ist größer als je zuvor. Religiöse Minoritäten werden entfremdet, die Schwächsten der Gesellschaft, die untersten Kasten und Ureinwohner sind Greuelthaten wie nie zuvor ausgeliefert und die Garantien, die in unserer Verfassung niedergeschrieben wurden, sind bedroht“, schreibt er in einem offenen Brief, damit auch alle ihn lesen können. 50 weitere pensionierte hochgestellte Persönlichkeiten sprechen „von der dunkelsten Stunde seit der Unabhängigkeit“. Ob die neuen Verordnungen, die neben der Todesstrafe für Vergewaltiger von Minderjährigen noch eine Vielzahl von Maßnahmen vorsehen, mehr Wirkung zeigen als die Gesetze von 2012, bleibt abzuwarten. Auch, ob es den jetzt in Abscheu vereinten Indern gelingt, die Seele Indiens zu retten. Denn es lässt sich nicht übersehen, dass es seit dem überwältigenden Wahlsieg Modis 2014 im Land des Mahatma Gandhi mit der Demokratie stetig bergab gegangen ist.

Eine herzliche Bitte:



Für unsere Podokomiose Patienten benötigen wir dringend und ständig **elastische Binden und Kompressionsstrümpfe** in großen Größen - gern auch alt und/oder gebraucht. Zur Weiterleitung nach Äthiopien bitten wir um Zusage Ihrer Unterstützungsleistung an:
Inge Spratte-Marzouk
Gartenstraße 10
49808 Lingen

Die Alfred und Helga Buchwald-Stiftung hilft kontinuierlich

Bereits seit fünf Jahren gehört die Buchwald-Stiftung, Berlin, zu den großen Unterstützern der „Marys“ und ihrer Schutzbefohlenen.

Die Stiftung unterstützt besonders Kinder, die unverschuldet in Not geraten sind, unabhängig von ihrer Religion und Nationalität. Zahllose Kinder in Äthiopien, Kenia und Indien haben in den vergangenen Jahren von der Hilfe der Buchwald-Stiftung profitiert.

Im Jahr 2018 finanzierte die Stiftung mit 45.000 Euro einen Großteil der Innenausstattung des neuen Waisenhauses „Bal Bhavan“ in Mumbai-Andheri für 160 Mädchen (Betten, Stühle, Tische, Schränke, Küchenmöbel etc.). Die Mädchen freuen sich auf ihr neues Zuhause und danken der Buchwald-Stiftung für ihre kontinuierliche und großzügige Hilfe!



Unseren herzlichsten Dank an die Fritz Henkel Stiftung für 10.000 Euro

Die Firma Henkel AG & Co KGAA, Düsseldorf, unterstützt weltweit jährlich das ehrenamtliche Engagement von Mitarbeitern und Pensionären und deren Projekte, die gesellschaftliche Veränderungen bewirken und so zu mehr Chancengleichheit beitragen.

Auch 2018 haben wir durch unser Mitglied Dagmar Barthel davon profitiert.

Zur Unterstützung der „Marys“ in Varanasi (Schule für Musahar-Kinder/Rattenesser) haben wir 8.500 Euro erhalten.

Zum 20-jährigen Bestehen von MIT (Miteinander im Team) hat die Fritz Henkel Stiftung nochmals einen Förderbetrag in Höhe von insgesamt 50.000 Euro zur Verfügung gestellt für weltweite Projekte mit Schwerpunkt Bildung. Für den Neubau des Waisenhauses „Bal Bhavan“ in Mumbai-Andheri haben wir aus diesem Förderbetrag 1.500 Euro erhalten.

Die Bartholomäus-Gesellschaft und die „Marys“ bedanken sich besonders herzlich für diese dringend benötigte und großzügige Unterstützung!



Einsamkeit und das Gefühl unerwünscht zu sein, ist die schlimmste Armut.
Mutter Teresa

Fake News machen aus Indien ein Lynchistan

Mohammed Azams kleines rotes Auto steht noch immer vor der Polizeistation von Kamalnagar im südindischen Karnataka, zerbeult, die Fenster eingeschlagen, ein Wrack. Ein paar Kilometer weiter, am Dorfrand des kleinen Weilers Murki hockt Inspektor Yadwad vor einem Steinhaufen und sagt: „Wir konnten nicht helfen. Wir waren acht, aber die waren mehr als 200“. Mit Steinen und Stangen sind diese Leute über Mohammed Azam und seine vier Freunde hergefallen, haben getobt und zugeschlagen, bis der junge Mann tot und seine Begleiter schwer verletzt dalagen. Warum? Der 27jährige IT-Spezialist und seine Freunde waren auf einem Ausflug und hatten beschlossen, hier ein Picknick zu machen. Wie das immer so ist auf dem Land in Indien, wenn Fremde auftauchen ist auch gleich eine neugierige Kinderschar zur Stelle. Die fünf jungen Männer wollten nett sein und teilten ein paar Bonbons aus – was ihr Schicksal besiegelte. Denn irgendjemand hatte das gesehen und sofort ein Video ins Netz gestellt mit dem Zusatz, „Kindesentführer sind in Murki“. Und schon war der Mob zur Stelle, bereit zur Selbstjustiz.

Gerüchte und Verschwörungstheorien sind in Indien schon immer auf besonders fruchtbaren Boden gefallen. Aber was sich derzeit dort abspielt übertrifft alles bisher Dagewesene. 29 Menschen sind allein in den vergangenen zehn Wochen von aufgebrauchten Mobs, bis zu 4.000 Menschen stark, gelyncht worden. Denn im ganzen Land kursieren im Internet hunderte Videos, die angeblich zeigen, wie Kinder geraubt werden – ein Motorrad taucht auf und schwupp ist der

kleine Junge, der eben noch am Straßenrand stand, verschwunden. Vor organisierten Banden wird mit genauen Orts- und Zeitangaben gewarnt, die unterwegs seien, um Kinder zu kidnappen, eine Burkaverschleierte Frau erzählt mit tränen-erstickter Stimme, wie plötzlich alle ihre sechs Kinder weg waren – und schon sind alle der Jagd nach den Verbrechern, getäuscht von Fake News und manipulierten Videos. Die Gerüchte sind überall schneller als die ohnmächtige Polizei. Schließlich glauben die Leute, vor allem die ungebildeten Massen auf dem Land, die zum ersten Mal ein Handy in der Hand haben alles, was sie da sehen, so wie sie in der Vor-Handy-Zeit alles für bare Münze nahmen, was ihnen das Kino präsentierte, sodass zum Beispiel ein unentwegter Götterdarsteller eine beispiellose Karriere als Politiker machen konnte. Fast eine halbe Milliarde Inder besitzen inzwischen ein Mobiltelefon, über 250 Millionen sind bei WhatsApp. Stolz schauen die Leute sich die Videos an, die in aller Länge zeigen, wie völlig unschuldige Menschen zu Tode geprügelt in ihrem Blut liegen, nach dem Motto: wir schaffen Ordnung, wo der Staat versagt.

„Es genügt schon, ein Fremder zu sein, oder Kindern Bonbons zu schenken, oder nur anzuhalten, um nach dem Weg zu fragen“, sagt der Inspektor, „und schon ist man in der aufgeheizten Atmosphäre verdächtig“. So geschah es der 65jährigen Rukmini, die einen Tempel suchte, den sie mit ihrer Familie besuchen wollte. Sofort schrie eine alte Frau: „Kinderdiebe“, sofort war ein Video gemacht, schon sammelte sich der Mob, riss den Fremden die Kleider

vom Leib, erschlug die alte Frau und schlug den Rest der Familie halbtot. Es genügt einfach, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. So wie Abhijit, der Bauunternehmer, Nilotpal, der Toningenieur, Vikas, der Straßenarbeiter, Naim, der Viehhändler, Balakrishna, der Rikschafahrer oder Sukanta, der mit dem Lautsprecherwagen unterwegs war, um die Leute über Fake News aufzuklären. Sie und alle anderen Lynchopfer wurden übrigens in Gegenden umgebracht, in denen noch nie ein Kind entführt worden war.

Allerdings ist das an der Tagesordnung in Indien. Von den 40 Millionen Kindern, die Sklavenarbeit verrichten oder als Prostituierte arbeiten sind, wenn sie nicht von ihren Eltern verkauft wurden, viele gekidnappt worden. Kinderhandel ist in Indien ein lukratives Geschäft, neuerdings auch besonders Mädchenhandel, weil die patriarchalische Gesellschaft es geschafft hat, dass über 200 Millionen Frauen und damit Bräute fehlen.

Mittlerweile verbreiten Zeitungen, Fernsehen und die Polizei Warnungen vor den falschen Gerüchten und WhatsApp hat die Zahl der weitergeleiteten Kontakte eingeschränkt. Doch es ist fraglich, ob das die „Mobokratie“ einschränken wird, vor der bereits das Oberste Gericht warnt. Das Internet hat die unaufgeklärten bildungsfernen Menschen Indiens mit einem Schlag vom Mittelalter in die hochmoderne Technikwelt unserer Tage katapultiert, die sie völlig überfordert. Damit droht sich das gesellschaftliche Klima rapide zu verändern, eine gefährliche Entwicklung in einem Land, in dem Gewalt allgegenwärtig ist.

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2018

Schulen der „Marys“ in Äthiopien

In den Dörfern Sakko und Karro in Westäthiopien unterhalten die „Marys“ Schulen mit 2.800 Kindern. Diese Kinder stammen aus sehr armen Familien (Kleinbauern und Landarbeiter). Die Eltern sind Analphabeten und verdienen den Lebensunterhalt für ihre Familien vornehmlich mit Mais- und Kaffeeanbau. Die Kinder müssen auf den Feldern mitarbeiten oder das Vieh hüten, damit die Familie über die Runden kommt. Fast alle Kinder sind unter- oder mangelernährt und haben keine warme Kleidung, die sie vor Regen und Kälte schützt.

Die „Marys“ können die Eltern nur dann überzeugen, ihre Kinder in die Schule zu schicken, wenn der Arbeitsausfall durch eine tägliche warme Mahlzeit (Schulspeisung) und Kleidung ausgeglichen wird. Zudem erhalten die Kinder in den Schulen diverse Impfungen.

Mit 20.000 Euro konnten diese Kinder mit Kleidung und einer täglichen warmen Mahlzeit versorgt werden. Ebenfalls wurden mit einem Teil dieses Geldes die Gehälter von Lehrern gesichert.



Versorgung von Elephantiasis-Patienten in Äthiopien

In Konchi (Äthiopien) versorgen die „Marys“ ca. 800 Menschen, die an Elephantiasis erkrankt sind. Die Krankheit wird durch Aluminiumsilikat (vulkanisches Mineral) verursacht, das durch offene Wunden an den Füßen ins Lymphsystem eindringt und schwerste irreparable Schwellungen der Füße, Beine und anderer Körperteile verursacht.



Da viele Menschen keine Schuhe besitzen und barfuß auf den Feldern arbeiten, ist das Risiko einer Erkrankung sehr hoch. Eine Heilung dieser Form der Elephantiasis ist nicht möglich, aber durch regelmäßige Waschungen und mit Salben können die Schwellungen und Verwachsungen langfristig häufig ein wenig reduziert werden.

Im schlimmsten Fall bleibt nur eine Operation oder Amputation. Wichtig ist vor allem, dass die Menschen mit Schuhen ausgestattet werden, damit die Füße vor Verletzungen und vor einem weiteren Eindringen von Aluminiumsilikat geschützt werden. Für die meisten Patienten ist die Anfertigung von einfachen maßgefertigten Schuhen notwendig. Dazu haben die „Marys“ zwei Schuhmacher angestellt, die jährlich ca. 1.000 Paar Schuhe herstellen.

Mit 20.000 Euro hat sich die Bartholomäus-Gesellschaft an der medizinischen Versorgung und der Ausstattung Kranker mit Schuhwerk beteiligt. Darüberhinaus erhielten ca. 300 von ihnen regelmäßig Nahrungsmittel und Kleidung.

Soforthilfe nach der Monsun-Katastrophe

Im Sommer 2018 wurden weite Teile des südindischen Bundesstaates Kerala durch verheerende Monsun-Regenfälle überflutet und verwüstet.

Ca. 1.000 Menschen kamen dabei ums Leben, Zigtausende verloren ihre Häuser und all ihre Habe. Auch zwei Stationen der „Marys“ wurden schwer beschädigt.



GEFÖRDERTE PROJEKTE 2018

Mit 35.000 Euro unterstützte die Bartholomäus-Gesellschaft das Soforthilfeprogramm, das die „Marys“ eingeleitet hatten, um die Flutopfer mit Medikamenten, Trinkwasser, Lebensmitteln, Kleidung, Haushaltsgeräten und Baumaterial zu versorgen.



Leprahilfe

Indien mag zwar eine aufstrebende Wirtschaftsmacht sein, aber jedes Jahr erkranken dort ca. 130.000 Menschen an Lepra, und das mit steigender Tendenz. Das ist mehr als die Hälfte der Erkrankungen an Lepra weltweit. Meistens werden die Kranken von ihren Familien ausgestoßen und fristen ihr Leben als Bettler.

In Velholi, nordöstlich von Mumbai, versorgen die „Marys“ ca. 250 Patienten ambulant. Durch Physiotherapie und Operationen kann die Lebensqualität der Kranken erheblich verbessert werden. 26 leprakranke Frauen und Männer werden in Velholi dauerhaft stationär behandelt und versorgt.



Hostel für Mädchen in Gadhinglaj

In Gadhinglaj, einer Mittelstadt im indischen Bundesstaat Maharashtra, haben die „Marys“ ein Hostel für 20 Mädchen eingerichtet. Diese Mädchen kommen aus weit entfernten Dörfern und besuchen in Gadhinglaj die Schule. Bislang wohnten die Mädchen während der Schulmonate bei Privatfamilien in der Stadt und zahlten für Kost und Unterbringung. Viele Mädchen aber wurden von ihren Gastfamilien zu schweren Arbeiten gezwungen, ohne dafür bezahlt zu werden, und wurden auch körperlich misshandelt. Der Schulunterricht kam dabei zu kurz. Durch die Unterbringung im Hostel bei den „Marys“ leben die Mädchen nun behütet, erhalten ausreichend Nahrung und können regelmäßig die Schule besuchen.

Mit 20.000 Euro hat die Bartholomäus-Gesellschaft dieses Projekt und damit für zunächst drei Jahre den Lebensunterhalt und die Ausbildung dieser Mädchen gesichert.



„Little paradise“ – Heim für die alten und schwerkranken „Marys“ in Mumbai-Andheri

Im Frühjahr 2018 konnten 12 alte und kranke Schwestern ihr neues Heim „Little paradise“ beziehen. Es handelt sich dabei um das ehemalige Generalatsgebäude, das nach einer halbjährigen Bauzeit zum Altenheim umgerüstet wurde. Bislang lebten die alten Schwestern in einer Baracke in Mehrbettzimmern ohne fließendes Wasser; heute leben alle 12 Schwestern in Einzelzimmern mit WC und Dusche. Die 85-jährige Schwester Milinda berichtet: „Zum ersten Mal im meinem Leben habe ich ein Zimmer ganz für mich allein. Es ist wie ein Traum, wie im Paradies.“ Das Heim bietet Platz für insgesamt 20 alte Schwestern.



Der Umbau des alten Generalats zum Heim für die alten Schwestern wurde mit 50.000 Euro von der Bartholomäus-Gesellschaft finanziert; 27.000 Euro stellte auf unsere Vermittlung das päpstliche Missionswerk MISSIO-Aachen zur Verfügung.



GEFÖRDERTE PROJEKTE 2018

Neubau des Waisenhauses „Bal Bhavan“ in Mumbai-Andheri

Seit fast 50 Jahren besteht das Waisenhaus „Bal Bhavan“ in Mumbai-Andheri. Anfangs war es nur ein kleines Gebäude, konzipiert für 40 Mädchen. Aber die Zahl der Kinder wuchs immer stärker, sodass im Lauf der Jahre mehr und mehr aufgestockt und angebaut werden musste. Im Jahr 2016 verfügten die staatlichen Behörden den Abriss des Heims aus statischen Gründen; auch die Ausstattung des Heims entsprach nicht mehr den staatlichen Anforderungen.



So wurde im Sommer dieses Jahres mit den Abrissarbeiten begonnen. Mittlerweile ist das Fundament des Neubaus gelegt und die Decke der ersten Etage eingezogen. Unser Mitglied Klaus Korte aus Borgloh, Architekt, konnte im November dieses Jahres persönlich und vor Ort Einblick in die Baupläne und Kostenaufstellungen nehmen und die Baumaterialien und Bauarbeiten

begutachten. Er konnte keine Mängel oder Fehler feststellen.

Im Juni 2019 können 160 Mädchen ihr neues Zuhause beziehen.



Die Gesamtkosten für den Neubau betragen ca. 1.260.000 Euro (inkl. Architektenhonorare, Löhne für die Bauarbeiter, Gebühren an die staatlichen Behörden etc.). Davon haben die „Marys“ bislang 750.000 Euro aus innerindischen Spendenaktionen

aufgebracht. 45.000 Euro hat die „Alfred und Helga Buchwald Stiftung Berlin“ zugesagt. Die Andheri-Helferkreise aus Dülmen und Köln spendeten jeweils 20.000 Euro. Auf unseren Antrag hin unterstützt Bild hilft e.V. – „Ein Herz für Kinder“ dieses Projekt ebenfalls. Mit ca. 210.000 Euro konnte die Bartholomäus-Gesellschaft den Neubau von „Bal Bhavan“ co-finanzieren und damit den 160 Mädchen ein neues Zuhause schaffen.

Computersimulierte Ansicht des geplanten Kinderheims



Bericht über die Reise nach Mumbai

vom 29. Oktober bis 6. November 2018

Am 29. Oktober machten wir uns mit unserem Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort, dem Architekten Klaus Korte, Christian Hartmann und Pierre Pantazidis auf eigene Kosten zum zweiten Mal auf den Weg nach Andheri/Mumbai. Das Hauptanliegen unserer Reise war, vor Ort den Neubau des Kinderheimes Bal Bhavan zu besichtigen und uns von der Ausführung der Bauarbeiten ein Bild zu machen. Klaus Korte ließ sich direkt nach unserer Ankunft von Schwester Stella die Arbeiten auf der Baustelle und anschließend ausführlich die Pläne und den Zeitplan für die Ausführung der einzelnen Arbeiten erklären.

Nachdem die zuständigen Behörden den Neubau des Kinderheimes zunächst mit der lapidaren Begründung, in diesem Stadtbezirk würden keine Kinderheime genehmigt, abgelehnt haben, hieß es: Schulungs- und Ausbildungsstätten jedoch schon. Letztendlich wurde die Umplanung als Schulungsgebäude (Kinderheim) an dem Standort des Altgebäudes nach langwierigen Abstimmungen genehmigt.



Ansicht des neuen Bal Bhava

Das neue Gebäude hat die Abmessung von ca. 40 m x 25 m mit einem U-förmigen Grundriss, der sich zu den Freiflächen des Missionsgeländes öffnet. Die geplante Gebäudehöhe mit 4 Geschossen und Dachterrasse (als Erweiterungsoption) wird 17,5 m betragen.



Schwester Stella, Schwester Regina und Klaus Korte auf der Baustelle

Das Erdgeschoss ist offen ohne Außenwände geplant und bietet den Kindern eine schattenspendende Spielfläche mit angenehmer Querlüftung sowie während der Monsunregentage eine trockene Außenspielfläche, die gleichzeitig eine Aulafunktion erfüllen kann.

Im 1. Obergeschoß befindet sich eine großzügige Mensahalle für die Verpflegung der 160 Kinder mit den erforderlichen Küchen-, Wasch- und Funktionsräumen.

Die sanitären Anlagen mit WC- und Duschräumen, Treppenraumschließung und Lift sind an den Außenseiten angeordnet und bieten eine hohe Grundrissflexibilität für zukünftige Nutzungsänderungen in den oberen Geschossen.

Im 2. und 3. Obergeschoß sind jeweils baugleich 2 Klassenräume (Schlafräume für jeweils 40 Kinder), ebenfalls mit den erforderlichen Wasch- und Duschräumen, Spielbereichen und Schwesternzimmern für die Betreuung und Aufsicht der Kinder geplant. Insgesamt werden 160 Schlafplätze in Doppelstockbetten geplant.

Wir alle konnten uns während der Woche davon überzeugen, dass die auf der Baustelle tätigen 24 Arbeiter mit großer Präzision, täglich von 7:30 – 22:30 Uhr mit den notwendigen Pausen, die Stahlbetonstützen

aufbauten. Sie erledigten alle Arbeiten ohne jegliche maschinelle Unterstützung. Die Betonierarbeiten wurden in die Abendstunden verlegt, um möglichst günstige klimatische Bedingungen für diese Arbeiten zu haben. Schwester Stella erklärte uns, dass die Betonpfeiler anschließend 14 Tage gewässert werden, um zu verhindern, dass es zu Rissbildungen in den Betonkonstruktionen kommt. Mit der Planung und Bauausführung ist das gleiche Architekturbüro beauftragt, das auch das neue Generalat gebaut hat.

Schwester Stella überwacht die Arbeiten und ist zuversichtlich, dass das neue Waisenhaus im Mai 2019 eröffnet werden kann.



Geschenke für die Bauarbeiter anlässlich des Lichterfestes Diwali

Für die Kinder ist das Konzept des neuen Hauses im Vergleich zum Vorgängerbau komfortabel. Die Arbeit der „Helpers of Mary“ wird durch die neue Einrichtung positiv unterstützt und verspricht wesentlich bessere Rahmenbedingungen für die positive Entwicklung der Waisenkinder.



Die Bilder vom 17. November zeigen die Baufortschritte

Am 30. Oktober führten alle 160 Kinder des Bal Bhavan, die während der Bauzeit im Exerzitien- und Besucherhaus untergebracht sind, ein Programm mit Tänzen aus allen indischen Regionen auf. Es war beeindruckend, mit welcher Präzision dieses Programm gestaltet war und wie souverän ein älteres Mädchen aus dem Waisenhaus durch das Programm führte.



Bilder vom Programm der Waisenkinder

Touristisches Programm waren Ausflüge nach Mumbai mit Besuch der Wallfahrtskirche Mount Mary und nach Aurangabad, wo wir uns die Große Tempelanlage Ajanta in 100 km Entfernung (mit einer für uns unvorstellbaren Fahrzeit von 3 Stunden pro Weg), das Mini Taj Mahal und die Festungsanlage Daulatabad angesehen haben.

Zurück in Mumbai besuchten wir die Slums Dharavi (zweitgrößter Slum in Asien und größter in Mumbai) und Jeri Meri (in direkter Nachbarschaft zum Flughafen). In Jeri Meri arbeitet seit Juni 2018 Schwester Flory, die wir zusammen mit Schwester Jessy im Frühjahr 2018 bei der Generalversammlung und verschiedenen Veranstaltungen anlässlich des 25-jährigen Jubiläums unserer Bartholomäus-Gesellschaft in Berlin, Osnabrück und Lingen kennengelernt haben.



Erläuterung der Arbeit durch Schwester Flory

Im Slum in Dharavi unterhalten die Schwestern eine Krankenstation mit einer kleinen Entbindungsstation. Bewohner aus dem Slum werden dort mit Medikamenten versorgt. In dem Slum, in dem 1,5 Mio Menschen leben, kommt auf 5.000 Personen eine Toilette.

In Jeri Meri werden – wie auch in Dharavi – zusammen mit den Frauen im Slum Programme entwi-



Eindrücke vom Slum in Jeri Meri

ckelt und umgesetzt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu qualifizieren und sich mit Unterstützung durch Kleindarlehen eine berufliche Existenz aufzubauen. Dadurch erlangen sie die Unabhängigkeit von ihren Männern und können den Unterhalt für die Familien verdienen. Die Kinder werden je nach Alter in Gruppen von den Schwestern und Sozialarbeiter/innen, die Ihre Arbeit in den Centren unterstützen, betreut.

Die Arbeiten in den beiden Slums verdienen unsere Bewunderung, weil der ständige Umgang mit den Bewohnern ein hohes Einfühlungsvermögen erfordert. Diese für uns ständig präsent und bedrückende Armut ist für die „Helpers of Mary“ in allen Zentren und Stationen immerwährender Antrieb, die Situation dieser Menschen zu verbes-



sern. Für uns war es die Bestätigung, dass jeder Cent unserer Unterstützung, ob er in Neubauten fließt oder für die Arbeit vor Ort eingesetzt wird, an der richtigen Stelle ankommt. Das sollte für uns ständiger Ansporn sein, immer neu nach Möglichkeiten zu suchen, Menschen für die Unterstützung dieser Arbeit zu gewinnen.



Die Kinder des Bal Bhavan nutzten jede Gelegenheit, mit uns zu sprechen und zu spielen.

Den Abschluss unserer Reise bildete, nach einem gemeinsamen Gottesdienst im „Little Paradise“ dem Wohnheim für die alten Schwestern, das gemeinsame Abendessen mit den Schwestern, an dem zu unserer Freude auch Schwester Jessy, die anlässlich einer Familienfeier ihre Studien in Bangalore für einige Tage unterbrechen durfte, teilnahm.

Hildegard und Agnes Kemper

Als Grundlage für den Bericht über den Neubau diente die Beurteilung des Neubaus von Klaus Korte.



Gottesdienst im „Little Paradise“



Abschiedessen

VORTRAG AN DER OBERSCHULE BERGE Eine Fürstenauerin berichtet über ihre Arbeit in Kenias Kinderheimen

Von Miriam Heidemann



Ein Frachtzug rollt durch das Slum Kibera in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Die Lebensumstände dort haben Ann-Kathrin Lorenz erschüttert.

Foto: Christian Schaudwet



mihe Berge/Fürstenu. Kenia ist ein faszinierendes Land. Für Touristen. Wer dort länger lebt, gewinnt viele weitere Eindrücke. So wie Ann-Kathrin Lorenz. Sechs Monate arbeitete sie dort in Kinderheimen. Nun berichtete die ehemalige Schülerin der Oberschule Berge ihren „Nachfolgern“ über ihre Erlebnisse.

„Ich wollte einfach mal raus und etwas anderes von der Welt sehen.“ Das sei die Ausgangslage gewesen, erklärt die 18-jährige Fürstenauerin den Schülern der Klassen neun und zehn. Die Inspiration für diesen Schritt erhielt sie durch Lehrer an der Berger Oberschule, die ihre Schülerin bestärkten, ein Praktikum in Kenia zu absolvieren.

Hilfe kam zudem von der Bartholomäus Gesellschaft in Lingen, die sich die finanzielle Unterstützung der Society of the Helpers of Mary auf die Fahnen geschrieben hat. Der Orden betreibt Heime und Weisenhäuser in Indien, Äthiopien und eben in Kenia. Am 26. Juni 2017 ging es los. Zuerst sollten es nur drei Monate sein, doch Ann-Kathrin – sie möchte gerne einfach nur beim Vornamen genannt werden – entschied sich, ihren Aufenthalt um weitere drei Monate zu verlängern. Bereit habe sie diese Entscheidung nicht.

Lebensumstände größte Herausforderung

Natürlich sei die Ankunft in Kenia zunächst eine Umstellung gewesen, erzählt Ann-Kathrin. Das habe schon beim trockenen Klima angefangen. Die größte Herausforderung seien jedoch die Lebensumstände gewesen.

Zunächst war Ann-Kathrin drei Monate in einem Kinderheim in Kiten-gela südlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi, dann zwei Monate in einem Kinderheim in Nakuru. Die Ordensschwestern, die dort arbeiteten, lebten streng religiös. „Es wird immer gebetet: Vor dem Essen, nach dem Essen, zwischendurch“, erzählt die 18-jährige. Der Alltag habe aus viel Arbeit bestanden: ob Wäsche per Hand waschen, kochen, die Kinder betreuen. „Ich war irgendwie für alles zuständig“, so die junge Frau. Die Kinder hätten aber bei den täglich anfallenden Aufgaben mitgeholfen. „Jeder ist fleißig. Da gab es das nicht, dass die Kinder am Handy zocken oder die Playstation anmachen. Trotzdem ist den ganzen Tag beschäftigt“, betont Ann-Kathrin.

Jedem Kind eine gute Nacht gewünscht

Die meisten Kinder im Heim seien Waisen und seien oft in sehr jungen Jahren auf der Straße gefunden worden – nicht selten als Babys von einfach irgendwo abgelegt.

In den sechs Monaten, die Ann-Kathrin in Kenia gewesen sei, habe sie die Kleinen aufwachsen sehen. „Bei vielen Kindern merkt man, wo sie herkommen und wie sie leben“, sagt Ann-Kathrin. Ihr sind die Jungen und Mädchen ans Herz gewachsen sind. Jedem Kind hat sie abends eine gute Nacht gewünscht – und das waren meist zwischen 70 und 100.

Gern berichtet Ann-Kathrin auch über die kleine Gloria. Sie sei von anderen als Glückskind bezeichnet worden. Der Grund? Als eine von wenigen hat Gloria noch einen Vater, der sie hin und wieder im Kinderheim besucht. Glorias Mutter hingegen verstarb bei der Geburt. Da Männer in Kenia ihre Kinder nicht ohne Ehefrau großziehen dürften, müssten sie ins Heim.

Außer den beiden Kinderheimen war Ann-Kathrin jeweils zwei Wochen in einem Alten- und Behindertenheim für Frauen in Bathsaida sowie einem für Männer in Nairobi. „Meistens ist es in Kenia so: Die Eltern merken, dass ihr Kind behindert ist, und dann werden die Kinder auf der Straße ausgesetzt“, berichtet sie.

Als einzige Weiße im Slum

Das Behindertenheim für junge und alte Männer lag direkt im Slum Kibera in Nairobi. Auch das Leben dort habe bei Ann-Kathrin einen tiefen Eindruck hinterlassen. Es herrsche ein harter Kontrast zwischen arm und reich: auf



der einen Seite liege der Slum mit den Lehmhütten, dem Müll und den kleinen Shops. Von dort können die Bewohner hinüberschauen auf die Seite der Reichen mit den modernen Hochhausbauten.

Als einzige Weiße durch den Slum zu gehen, sei schon merkwürdig, berichtet Ann-Kathrin. „Das ist nicht so einfach, denn die Leute kommen auf dich zu und wollen dich berühren“, erzählt sie. Die Kinder aus dem Heim, die sie begleiteten, hätten jedoch gut auf sie aufgepasst.

„Wie fleißig die Kinder da sind und wie es hier ist, da liegen Welten dazwischen“, sagt die junge Frau. Das sei auch ein wichtiger Grund, weshalb sie den Schülern der Berger Oberschule von ihren Erlebnissen erzähle. Sie sollten sehen, wie die Menschen in anderen Ländern wie Kenia unter großer Armut lebten.

Das Leben mit anderen Augen sehen

Das sah auch Schulleiter Gerd Beckmann so, der Ann-Kathrin genau aus diesem Grunde eingeladen hatte. Die Schüler sollten erfahren, wie es anderswo auf der Welt aussehe – und dass sie selbst hier in guten Verhältnissen lebten, so Gerd Beckmann. Nicht zuletzt könne es die Jugendlichen dazu bewegen, die Dinge mit etwas anderen Augen zu sehen.

Für Ann-Kathrin Lorenz jedenfalls hat sich durch das halbe Jahr in Kenia viel verändert, wie sie sagt. Sie nehme sie nun Vieles bewusster wahr und habe immer im Hinterkopf, dass viele Menschen nicht den gleichen Lebensstandard haben wie in Deutschland.

So fiel ihr der Abschied in Afrika sehr schwer. „Wenn ich die Chance hätte, würde ich wieder dorthin gehen, denn die Leute haben eine positive Lebenseinstellung“, sagt sie.

Die Schüler der Berger Oberschule waren von den Erzählungen beeindruckt. Die Mitglieder der Schülerfirma möchten deshalb ihre diesjährige Spende in Höhe von 300 Euro an die Society of the Helpers of Mary geben, um so die Arbeit in den Heimen und Waisenhäusern zu unterstützen, so wie auch andere Schulen helfen. Ann-Kathrin freut das. Auch mit Worten hat sie viel bewegt.

Tombola für die Bartholomäus-Gesellschaft beim Krautfest in Unterpleichfeld und Weihnachtsmarkt in Kürnach

Wie schon 2017 wurde auch 2018 am Erntedanksonntag von unserem Mitglied Dagmar Barthel und Familie eine Tombola anlässlich des Krautfestes und Bauernmarktes in Unterpleichfeld organisiert.

Mit dem bewährten Helferteam Ingrid und Bernhard Gunn, Anita und Artur Mahler sowie Reinhold Otto wurden der Auf- und Abbau des Verkaufszeltes, der Losverkauf und die Gewinnausgabe bei herrlichem Herbstwetter professionell bewerkstelligt.

Nicht nur die zahlreichen Los-Käufer hatten mit ihren Gewinnen und Trostpreisen viel Freude; auch die Arbeit der „Marys“ konnte mit 850 Euro unterstützt werden.

Allen Beteiligten und Sachspendern ein herzliches Dankeschön!

Alle beim Unterpleichfelder Krautfest nicht verkauften Lose wurden beim Kürnacher Weihnachtsmarkt am 1. Adventssonntag für eine Weihnachts-Tombola verwendet. Wie üblich, war jedes 2. Los ein Gewinn.

Die Kinder freuten sich über Spielzeug-Gewinne und bei Nieten über Süßigkeiten, die Erwachsenen über vornehmlich Advents- und Weihnachtsdekoration.

Leider hat Petrus das nachgeholt, was er im heißen Sommer 2018 versäumte. Es regnete. In Strömen und den ganzen Tag. So tropfte das Wasser selbst durch die angeblich wetterfesten Pavillon-Planen, und die Besucher hielten sich in Grenzen.

Unser Mitglied, Dagmar Barthel, hat jedoch in vielen Arbeitsstunden Adventskränze gebunden und geschmückt, Adventsdekorationen gestaltet, an Freunde und Bekannte verkauft und auch für die Verlosung vorbereitet. So wurde - trotz Regen - mit Hilfe von Familie und Freunden der Pavillon aufgebaut, die Verlosung und der Verkauf durchgeführt und nasstriefend wieder abgebaut.

Erfreulich ist, dass trotz aller Widrigkeiten ein Erlös von 575 Euro erzielt und an die Bartholomäus-Gesellschaft überwiesen werden konnte.



Bericht über die Generalversammlung 2018 in Schmochtitz/Bautzen vom 24. bis 27. Mai 2018

Am Donnerstagnachmittag trafen fast zeitgleich die Reisebusse aus Berlin, Lingen/Osnabrück und Unterpleichfeld mit den Teilnehmer/innen der diesjährigen Generalversammlung in Schmochtitz/Bautzen ein. Bei herrlichem Wetter trafen sich die Teilnehmer/innen nach dem Abendessen im Garten der Scheune. Anlässlich des 25.-jährigen Bestehens der Bartholomäus-Gesellschaft nahmen Schwester Flory, Oberin des Mutterhauses der Helpers of Mary in Andheri/Mumbai, und Schwester Jessy, zuständig für die Ausbildung der Novizinnen in Afrika, an der Generalversammlung teil.

Am Freitag standen der Ausflug zum Bibelland in Pulsnitz und die Führung in Kamenz auf dem Programm. Das Bibelland ist ursprünglich als Bibelgarten in Oberlichtenau eröffnet worden. Einen wesentlichen Teil nehmen in diesem Garten die Nachbildungen aus dem biblischen Lebensalltag ein. Dazu gehören eine Nachbildung des Felsengrabes, ein Steinbruchhebekran und eine Tenne. Eine kleine byzantinische Kapelle lädt zum Gebet und Innehalten ein. Ein Zeitstrahl auf der ehemaligen Schlossmauer lädt ein, fast 6.000 Jahre jüdische Geschichte zu entdecken. Auf nur 25 Tafeln werden alle wichtigen Ereignisse jüdischer Geschichte im Kontext zur Geschichte der Lausitz betrachtet.

In der großen Scheune werden die „expo testamente“, die Mutter aller Bibelausstellungen, präsentiert. Darüberhinaus gibt es das größte Jerusalem-Panoramabild in Deutschland, eine Ikonenausstel-

lung und ein Beduinenzelt aus Ziegenhaar zu besichtigen. Diese Ausstellung beeindruckte alle Anwesenden.

Nach einem Picknick im Freien ging es weiter zur Lessingstadt Kamenz. Hier standen der Besuch des Sakralmuseums St. Annen und eine Stadtführung mit Besuch der Hauptkirche St. Marien, des Rathausplatzes und des Marktplatzes mit dem Andreasbrunnen und der Justitia-Statue aus Sandstein auf dem Programm.

Zurück im St. Benno-Haus fand die Generalversammlung statt. In diesem Jahr waren keine Wahlen erforderlich. Der Bericht des Vorstandes und der Kassenprüferinnen nahmen keinen zu großen Raum ein, sodass Schwester Flory und Schwester Jessy Gelegenheit hatten, über die Arbeit der „Helpers of Mary“ ausführlich zu berichten.

Seit dem 24. Mai 1993 unterstützt die Bartholomäus-Gesellschaft die Arbeit der „Society of the Helpers of Mary“, die im Jahr 1942 von der Deutschen Schwester Anna Huberta Roggendorf gegründet wurde. Heute arbeiten 350 Schwestern, 14 Novizinnen und 16 Postulantinnen in 58 Stationen in Indien, 4 in Äthiopien, 3 in Kenia, 1 in Tansania und 3 Stationen in Italien.

Von den Schwestern werden u. a. 23 Kinderheime und Krankenhäuser und 5 Heime für Aids/HIV-infizierte Kinder unterhalten. Sie geben den Kindern die Möglichkeit, nach dem Besuch der Schule eine Ausbildung abzuschließen, um anschließend selbst für ihren

Lebensunterhalt zu sorgen. Nachdem die Aids/HIV-infizierten Mädchen mittlerweile auf staatliche Schulen gehen können, berichtete Schwester Flory, dass 6 Mädchen jetzt ihre Ausbildung beendet haben und in Büros und bei öffentlichen Behörden arbeiten. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist es, die Mädchen und Frauen auf ihre Rechte aufmerksam zu machen und mit besonderen Programmen ihr Selbstbewusstsein zu stärken und sie zu qualifizieren, damit sie den Lebensunterhalt für sich und bei den Frauen für die Familie verdienen können.

Ein kurzer Auszug, welche Programme mit unserer Unterstützung verwirklicht werden konnten:

- Bau des neuen Generalates in Andheri
- Umbau des alten Generalates in ein Haus für die alten Schwestern
- Traktoren und Geländewagen für Äthiopien
- Wassertanks für Kenia
- Unterstützung bei Naturkatastrophen
- Jährlicher Gesundheitscheck für alle Schwestern über 40 Jahre

Es führt zu weit, an dieser Stelle auf alle aufgezählten Aktivitäten, die auch durch unsere Unterstützung möglich sind, einzugehen. In den vergangenen 25 Jahren wurde die Arbeit der „Helpers of Mary“ von der Bartholomäus-Gesellschaft mit ca. 5,5 Mio. € unterstützt.

Ein großes Anliegen war den Schwestern, um unsere Unterstüt-

zung für das neu zu bauende Waisenhaus in Andheri/Mumbai zu werben. Bisher haben die Mädchen dort in einem großen Saal tagsüber gelernt und nachts geschlafen. Diese Art der Unterbringung wurde von der Regierung jetzt verboten. Die Mädchen müssen, altersmäßig getrennt, in 4-Bett-Zimmern untergebracht werden. Der Neubau des Waisenhauses erfordert eine große finanzielle Unterstützung. Die Schwestern haben selbst für den Neubau bei Ihnen Freunden und Verwandten bereits 750.000 € gesammelt, für den Rest sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen.

Im Anschluss an die Generalversammlung war beim Abendessen und dem anschließenden Zusammensein Gelegenheit, mit Schwester Flory und Schwester Jessy über die Arbeit der Marys zu sprechen.



Am Samstag machte sich die Gruppe in 2 Bussen zur Stadtführung durch Dresden auf den Weg. Am Stadtrand von Dresden stiegen in jeden Bus Stadtführer ein, die

uns dann die Sehenswürdigkeiten von Dresden erklärten. Durch diese Form der Stadtführung war es möglich, auch den Außenbereich dieser beeindruckenden Stadt kennenzulernen.

Anschließend bestand die Möglichkeit, die Innenstadt in kleinen Gruppen eigenständig zu erkunden. Zwischen den vielen an diesem Tag in der Frauenkirche stattfindenden Trauungen nutzten viele die Möglichkeit, die Frauenkirche von innen anzusehen.

Abends fand die Feier des Jubiläums, unterstützt durch die „Band ohne Filter“ aus Berlin, statt. Schwester Flory und Schwester Jessy sangen gemeinsam mit Terrance Wilms indische Lieder und genossen den Abend sichtlich.

Am Sonntag feierten wir nach dem Frühstück gemeinsam den Gottesdienst. Hier überbrachten die

Schwestern die Glückwünsche von Schwester Stella, der Generaloberin der Helpers of Mary, verbunden mit dem Dank für unsere Unterstützung.

Die Anwesenheit von Schwester Flory und Schwester Jessy haben uns die Verbundenheit mit den „Helpers of Mary“ noch stärker spüren lassen. Es ist unser Auftrag und unsere Verpflichtung, diese Arbeit für die am Rande stehenden Menschen in Indien und Afrika mit all unseren Kräften weiter zu unterstützen.

Auch diese Generalversammlung bot wieder die Gelegenheit, sich mit den Mitgliedern und Mitgliederrinnen aus allen Regionen auszutauschen.

Hildegard und Agnes Kemper



„There are no bad children – only unloved ones“

(Mutter Anna Huberta Roggendorf, Gründerin des Ordens der Helpers of Mary)

Die 18jährige Fürstenuerin Ann-Kathrin Lorenz arbeitete, mit einer kurzen Unterbrechung, neun Monate bei den Helpers of Mary in Kenia. Hier war ihre Hauptaufgabe, die Frauen in den Kinderheimen zu entlasten, indem sie sich um die Kinder kümmerte. Sie begleitete die Kinder täglich vom Aufstehen bis zur Nachtruhe, bei erkrankten Kindern hielt sie Nachtwache. Während dieser Zeit lernte Ann-Kathrin die Kinder sehr genau kennen und erfuhr ihre Schicksale.

Der nachfolgende Bericht ist kein Reisebericht, sondern es werden einzelne Kinderschicksale exemplarisch aufgeführt, die verdeutlichen sollen, weshalb die Arbeit der Marys auch in Kenia als Segen gilt.



Das ist Monica.

Monica ist das fünfte Kind von Rose. Rose bekam ihr erstes Kind mit 17 Jahren, danach folgten in kurzen Abständen drei weitere Kinder von verschiedenen Vätern.

Die junge Frau empfand weder Verantwortung noch Sorge oder Mitleid mit den Kleinen und vernachlässigte ihre Kinder sehr. Sie verließ das Haus ohne Kinder, blieb über Nacht außerhalb und vergnügte sich mit Männern. Als das jüngste der vier Kinder gerade drei Wochen alt war, verließ Rose wieder das Haus. Als sie nach 4 Tagen immer noch nicht zurück war, wurden die Nachbarn auf Geräusche aufmerksam, die nur noch als leises Wimmern wahrgenommen werden konnten. Die Nachbarn sahen durch das Fenster des Hauses und entdeckten vier absolut vernachlässigte, hungrige und apathisch wirkende Kinder. Die Polizei brach die Tür des Hauses auf und die Kinder wurden in das nächstgelegene Krankenhaus gebracht. Nach der Untersuchung der Kinder wurde von einem Richter entschieden, die Kleinkinder in das Kinderheim der Helpers of Mary in Nakuru zu geben. Hier wurden die Kinder mit größter Sorgfalt und Liebe aufgezogen und sind bis heute in diesem Heim, gehen erfolgreich zur Schule und haben ihre Familie bei den Schwestern gefunden. Rose, die Mutter, wurde verhaftet und verbrachte längere Zeit im Gefängnis. Nach ihrer Entlassung wurde sie wieder schwanger. Sie brachte Monica zur Welt. Auch sie wurde wieder vernachlässigt und auch sie wurde nach mehreren Tagen von Nachbarn allein in der Hütte entdeckt und vom Richter an das Haus der Helpers of Mary verwiesen. Die vier „Großen“ sind stolz auf ihre kleine Schwester, kümmern sich um sie und verwöhnen sie.



Das ist Maina.

Der Sozialarbeiter, der Maina zu den Helpers of Mary brachte, war sichtlich erschüttert, als er den Schwestern den ausgehungerten „Säugling“ übergeben hatte und dessen Geschichte erzählte.

Tatsächlich war der „Säugling“ bereits zwei Jahre alt. Eine Frau aus einem entlegeneren Dorf hatte das leblos wirkende Kind zur Polizeistation gebracht und berichtet, das Kind habe schon seit zwei Jahren immer wieder völlig alleingelassen vor der Hütte der Mutter gelegen. Die alkoholsüchtige Mutter hatte kein Interesse an dem Kind, empfand es als Last und wollte es loswerden. Auf unterschiedliche Weise hat sie das Kind gequält und versucht, es zu töten. Das Kind bekam keine Nahrung, es wurde nicht gewaschen oder gewickelt. Stattdessen lag es ständig nackt vor der Hütte auf der Straße, wo Nachbarn ihm manchmal ein wenig zu trinken oder zu essen gaben. Die

Quälerei seitens der Mutter gipfelte darin, dass sie das Kind auf den Bauch rollte und auf dessen Rücken sprang. Seitdem bewegte sich das Kind nicht mehr. In dieser Situation beschloss die Frau, das Kind aus dem gefährlichen Umfeld zu holen und der Polizei zu übergeben.

Maina wirkte wie ein zu früh geborenes Baby, zu klein, zu dünn, sehr zart. Passende Babykleidung gab es für seine Größe noch nicht. Er war verängstigt und weinte tage- und nächtelang ohne Unterbrechung. Mit viel Hingabe versuchten die Schwestern das Kind mit spezieller Protein-Babynahrung zu füttern, doch das war schwierig, denn Maina weinte und verweigerte die Nahrungsaufnahme. Mit nur einigen Tropfen Tee überlebte er die ersten Tage im Kinderheim. Bis auf seinen Kopf bewegte Maina seine Gliedmaßen nicht und sein Schreien wurde intensiver als die Schwestern versuchten ihn zu baden. Jede Bewegung schien starke Schmerzen zu verursachen.

Der unentgeltlich für das Kinderheim arbeitende Arzt ordnete für Maina eine flüssige Ernährung und gymnastische Übungen an. Wichtig war es, dass das Kind zunächst zu Kräften kam und anschließend mit dem Muskelaufbau begonnen wurde.

Inzwischen ist Maina fast 8 Monate bei den Helpers of Mary und kann jetzt bereits –mit Hilfe – stehen. Er hat gesunden Appetit und beginnt zu den anderen Kindern Kontakt aufzunehmen. Manchmal lächelt er sogar...



Das ist Maria.

Maria wurde im Alter von zwei Tagen in einer Mülltonne gefunden



Das ist Anna.

Anna ist das Ergebnis einer Vergewaltigung. Ihr Großvater vergewaltigte die eigene 13jährige Tochter.



Das ist Ernest.

Ernests Mutter starb bei seiner Geburt. Der Vater ist unbekannt.



Das ist Simon.

Simons Eltern sind drogensüchtig und nicht in der Lage für Simon zu sorgen.



Das sind Fred und Susan

Fred und Susan sind Geschwister und beide wurden von Passanten hungrig und vernachlässigt an Bahngleisen gefunden.



Das ist Lawrence.

Lawrence wurde direkt vor dem Waisenhaus der Helpers of Mary aus einem Auto geworfen.



Ann-Kathrin Lorenz hat während ihrer Zeit in Kenia die Helpers of Mary und ihre Arbeit kennen und schätzen gelernt.

Das Motto der Helpers of Mary lautet: **„live for love“**.

Ohne die Hilfe der Schwestern wäre das Elend einzelner Kinder in Kenia noch weitaus schrecklicher! Diese ausgegrenzten und teilweise aus purer Not verstoßenen Kinder werden durch die Aufnahme bei den Schwestern und die Erfahrung der liebevollen Zuwendung einem Schicksal - wie dem ihrer Mütter und Väter - entgehen. Sie werden ihre Zukunft selbst mitgestalten können!

Vor der Arbeit der Schwestern habe ich größten Respekt und ich bewundere ihre liebevolle Zuwendung zu allen, besonders zu den Menschen, die in Not sind.

Möglich ist allerdings diese Arbeit auch nur, wenn es Menschen gibt, die die Schwestern großzügig unterstützen. Regelmäßige finanzielle Unterstützung ist die Grundlage für funktionierende Kinderheime, Schulen und Krankenstationen der Helpers of Mary - weltweit.

Ich bin dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, so vielfältige Erfahrungen in Kenia machen zu dürfen. „Diese Zeit hat mich enorm bereichert!“

SEIT 20 JAHREN UNTERSTÜTZT DIE MIT-INITIATIVE VON HENKEL DAS GESELLSCHAFTLICHE ENGAGEMENT VON MITARBEITERN UND PENSIONÄREN – SO AUCH DEN EINSATZ VON DAGMAR BARTHEL.

Mutige Marys



JUBILÄUMSPROJEKT

50.000 Euro – diese Sonderprämie stellt die Fritz Henkel Stiftung zum 20-jährigen Bestehen von MIT (Miteinander im Team) bereit. Der Verwendungszweck „MIT Special Project“ könnte Ihr soziales Projekt sein – sofern es sich dem Schwerpunkt Bildung oder besonderen sozialen Herausforderungen widmet und möglichst viele Menschen davon profitieren können.

Ein Infoblatt mit allen Kriterien für den Wettbewerb um das Jubiläumsprojekt und den Bewerbungsantrag finden Sie auf der Website der GdHP im Dokumentenpool.

Link: <https://henkel-pensionaere.de/mediathek/dokumentenpool>

Der Antrag kann online bearbeitet oder ausgedruckt und handschriftlich ausgefüllt werden. Wichtig: Bitte „Sonderprojekt“ in die Titelleiste schreiben.

Senden Sie Ihre Bewerbung für das MIT Special Project – gegebenenfalls mit Anhängen – bitte per E-Mail an corporate.citizenship@henkel.com oder per Post an HRC Corporate Citizenship, Henkelstr. 67, 40589 Düsseldorf.

Einsendeschluss ist der 30. April 2018

DAGMAR BARTHEL ist viel und weit gereist in ihrem Leben. Dabei interessierte sie sich immer auch für die oftmals schwierigen Lebensverhältnisse der Menschen. Die frühere Mitarbeiterin des Kosmetik-Außendienstes fand einen Weg, selbst gegen Armut anzutreten: Seit 2004 ist sie Mitglied der Bartholomäus-Gesellschaft (www.bartholomaeus.org), die „eigens gegründet wurde“, erklärt Dagmar Barthel, „um von Deutschland aus die Arbeit der Marys in Indien und Äthiopien zu unterstützen.“ Die Marys – das ist die Kurzform für die Schwesternkongregation „Society of the Helpers of Mary“. Schul- und Berufsbildung, Krankenpflege und Seelsorge, Schulungen in Hygiene, Ernährung und Kindererziehung: Das Arbeitspensum der Marys ist enorm; sie helfen Tausenden, die in extremer Armut leben. „Vor allem aber leisten die Schwestern Hilfe zur Selbsthilfe“, berichtet Dagmar Barthel. „Mit Mut und Tatkraft bauen sie mit den Menschen vor Ort landwirtschaftliche Betriebe, Werkstätten und Genossenschaftsbanken auf.“ Um mit der Bartholomäus-Gesellschaft zu den dringend erforderlichen Spenden für die Projekte der Marys beizutragen, organisiert die Pensionärin nicht nur Jahr für Jahr eine große Tombola, sondern bringt auch ihr kunsthandwerkliches Talent ein: Sie fertigt kreative Gestecke und Kränze, die sie in ihrer unterfränkischen Heimat auf Gemeindebasaren zugunsten des Ordens verkauft. Bei so viel Einsatz ist auch die MIT-Initiative gern bereit zu helfen: „MIT hat bereits mehrere Projekte der Marys finanziell gefördert“, freut sich Dagmar Barthel.



Ein großer Scheck für eine stolze Summe: Nadine Frey und Kirsten Sánchez Marín freuen sich auf zahlreiche Bewerbungen für das MIT-Jubiläumsprojekt 2018.

Spenden für Elefantenschuhe

„Sisters of Mary“ bei der Bartholomäus-Gesellschaft in Haste / Schulbesuch

Seit 25 Jahren unterstützt die Bartholomäus-Gesellschaft die „Sisters of Mary“. Die Ordensgemeinschaft hilft den Ärmsten der Armen in Indien und Afrika. Zurzeit sind zwei Schwestern in Deutschland zu Besuch, um von ihrer Arbeit zu erzählen.

Von Susanne Haverkamp

OSNABRÜCK Für Schuhe haben sie kein Geld, die Armen in den ländlichen Regionen von Äthiopien. Deshalb werden sie gestochen. In die Füße. Maden wandern ein und verursachen einen Lymphstau. Die Füße schwellen an. „Der Fuß dieser Frau war 24 Kilo schwer“, sagt Schwester Jacinta und zeigt auf ein Foto, das der Beamer an die Wand wirft. „Elephantiasis heißt die Krankheit, und sie ist bei uns sehr verbreitet.“

Schwester Jacinta und ihre Mitschwester Flory gehören zum Orden „Sisters of Mary“. Gegründet wurde er 1942 von einer Deutschen. Anna Huberta Roggendorf arbeitete als Ordensschwester in einer Schule in Indien. Doch die echte Armut fand sie vor den Schuloren bei verlassen Frauen und Kindern in den Slums. Deshalb gründete sie



Die Ordensschwestern Flory und Jacinta aus Indien und Äthiopien informierten in Haste über die Arbeit der „Sisters of Mary“.

Foto: Thomas Osterfeld

die „Sisters of Mary“ und kümmerte sich anfangs mit neun Mitschwestern um die Ärmsten der Armen in Indien. „Ganz unten stehen die Frauen und Mädchen“, erzählt Schwester Flory den rund 50 Zuhörern im Gemeindehaus der Pfarrei Heilig Geist in Haste. Deshalb betreibt der Orden 23 Waisenhäuser für Mädchen, die dort Schulbildung und eine Ausbildung bekommen. „Wir sind eine Familie für sie“, sagt Schwester Flory und zeigt das fröhliche Bild einer Hochzeit. „Wenn ein Mädchen erwachsen ist und einen Freund findet, den es heiraten möchte, dann kommt es zu uns und fragt, ob der Mann gut ist.

Und wir richten zusammen das Fest aus.“ Inzwischen hat der Orden mit seinen 350 Schwestern auch Niederlassungen in Afrika, neben Äthiopien auch in Tansania und Kenia. Und natürlich ist er für seine soziale Arbeit auf Spenden angewiesen. Zum Beispiel auf die der Bartholomäus-Gesellschaft, die zu dem Vortrag in Hase eingeladen hat. „Die Bartholomäus-Gesellschaft ist jetzt genau 25 Jahre alt“, sagt Judith Bergstermann-Schweer. „Deutschlandweit hat sie ungefähr 1200 Mitglieder.“ Die Region Osnabrück und Emsland ist dabei mit Abstand die stärkste; etwa die Hälfte der Mitglieder ist hier zu Hause.

„Wir unterstützen die Schwestern vor allem mit Geld“, sagt Bergstermann-Schweer. „Weil wir eine kleine Hilfsorganisation sind und ehrenamtlich arbeiten, gehen die Spenden und Mitgliedsbeiträge zu fast hundert Prozent an die Schwestern.“ Das weist auch der Jahresbericht 2017 aus: Etwa 330 000 Euro Einnahmen stehen nur 7400 Euro Verwaltungsausgaben gegenüber. Der Rest kommt den Projekten in Indien und Afrika zugute. Unterstützt werden die „Sisters of Mary“ auch von der Bernhard-Overberg-Schule in Osnabrück, wo die beiden weit gereisten Gäste am morgigen Freitag zu Besuch sein werden.

„Manche Dinge machen wir überall“, sagt Schwester Jacinta. Die Frauen- und Mädchenarbeit zum Beispiel. „Aber wir schauen auch immer, was vor Ort am meisten gebraucht wird.“ Und so gehen Spendengelder der Bartholomäus-Gesellschaft im äthiopischen Sakkto in eine Schumacher-Werkstatt, um den an Elephantiasis Erkrankten nicht nur lindernde Medikamente, sondern auch extragroße Schuhe geben zu können. In der Großstadt Addis Abeba kümmern sich die Schwestern um Aidsweisen und obdachlose Alte. Und in Nordindien werden die „Kastenslosen“, die kein Einkommen haben und sich oft genug von Ratten ernähren, mit Kleidung und Nahrung unterstützt. „Ich war mal dort vor Ort in Nordindien“, sagt Judith Bergstermann-Schweer. „Ich habe diese Armut gesehen, die Rattenfresser, wie sie dort genannt werden. Das verändert einen, wenn man das erlebt. Es ist Wahnsinn, was die Schwestern dort leisten.“ Auch deshalb unterstützt sie die Sisters of Mary gern und lädt gelegentlich Schwestern wie Flory und Jassi ein, vom Leben in Indien und Afrika zu erzählen.

Internet:
www.bartholomeus.org

Seit 25 Jahren Hilfe für die „Helpers of Mary“

Bartholomäus-Gesellschaft unterstützt indischen Orden kontinuierlich

1993 hat der aus Lingen stammende Pfarrer Ernst Pulsfort die Bartholomäus-Gesellschaft e. V. gegründet. Der Verein unterstützt nunmehr seit 25 Jahren die Schwestern des indischen Ordens „Helpers of Mary“ bei ihrer Arbeit.

Von Wilfried Roggendorf

LINGEN Mit 196 Mitgliedern und einem Spendenaufkommen von 18 000 Euro begann die Aktivität der Bartholomäus-Gesellschaft. Heute hat sie bundesweit über 1200 Mitglieder, von denen rund 400 aus der Region Emsland/Osnabrück stammen. Etwa 5,5 Millionen Euro sind in den letzten 25 Jahren an Spenden in die verschiedensten Projekte der „Helpers of Mary“ geflossen.

Wie wichtig diese Unterstützung für die Arbeit des Ordens ist, machen Sr. Flory, seit 2011 Oberin des Mutter-

hauses der „Helpers of Mary“ in Mumbai (Indien), und Sr. Jacinta, zuständig für die Ausbildung der Novizinnen in den afrikanischen Stationen des Ordens, in einem Gespräch mit unserer Redaktion deutlich. „Die Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft sind wie Brüder und Schwestern für uns“, sagt Sr. Flory. Die „Helpers of Mary“ könnten sicher sein, bei Schwierigkeiten die Hilfe der Bartholomäus-Gesellschaft zu erhalten. „Sie unterstützen uns seit 25 Jahren kontinuierlich. Davon sind wir abhängig, vertrauen aber auch auf diese Hilfe“, erklärt die 50-jährige Oberin des Mutterhauses, die seit 1985 dem Orden angehört.

Oft handelt es sich bei der Unterstützung durch die Bartholomäus-Gesellschaft um Hilfe für konkrete Projekte der „Helpers of Mary“. Sr. Jacinta nennt einige Projekte in Afrika, wo der Orden an vier Orten in Äthiopien, zweien in Kenia und seit 2017 an einer Station in Tansania aktiv ist.

„Mit unseren 27 Schwestern in Afrika, darunter elf Äthiopierinnen, kümmern wir uns unter anderem um die Einrichtung von Krankenstationen, Schulen und Kindergärten an Orten, wo es diese noch nicht gibt.“

Welche Schwierigkeiten die Schwestern dabei haben, macht Sr. Jacinta am Beispiel einer Schule im äthiopischen Demidollo, 752 Kilometer westlich von der Hauptstadt Addis Abeba gelegen, deutlich. „Es ist schwer, Lehrer zu bekommen, weil sie schlechter als in einer großen Stadt bezahlt werden“, sagt Sr. Jacinta. Einige der Schüler hätten einen Schulweg von bis zu zwölf Kilometern – eine Strecke, die sie täglich hin und zurück zu Fuß bewältigen müssten. „Diese müssen wir mittags verpflegen oder in Gastfamilien im Ort unterbringen“, erklärt die 47-jährige Schwester.

Kein Geld für Ausbildung

Würden die Schüler mit 17 oder 18 ihren Abschluss erwerben, hätten sie und ihre Familien oft kein Geld für eine weitere Ausbildung. „Wir unterstützen insbesondere die Frauen, indem wir Gruppen bilden, Konten für sie einrichten. Saatgut und Schafe kaufen, damit sie ihre Familien ernähren können“, berichtet Sr. Jacinta.

Aber es sind nicht nur konkrete Projekte, bei denen die Bartholomäus-Gesellschaft die „Helpers of Mary“ unterstützt. Sie hilft auch dabei, die generellen Voraussetzungen für die Arbeit der 350 Schwestern an 68 Stationen



Auch in den engen Gassen von Dharavi, des größten Slums Asiens, in Mumbai (Indien) sind die Schwestern der „Helpers of Mary“ unterwegs.

Foto: Wilfried Roggendorf

in Indien, Afrika und Italien zu schaffen. „Wir haben Unterstützung für den Umbau des Altersheimes beim Mutterhaus in Mumbai bekommen, um dort unsere alten und kranken Schwestern besser pflegen zu können“, sagt Sr. Flory. Manchmal würden die „Marys“ fast rund um die Uhr arbeiten. „Da ist es wichtig, auf die eigene Gesundheit zu achten, um den Armen und Kranken weiter helfen zu können“, erklärt die Oberin des Mutterhauses. Dies sei nur möglich, weil die

Bartholomäus-Gesellschaft allen Schwestern des Ordens ab 40 Jahren einen jährlichen Gesundheitscheck finanziere. „Zwar unterstützen uns auch andere Gruppen, aber sie spenden lieber nur für ganz spezielle Projekte“, sagt Sr. Jacinta. Das Verhältnis zur Bartholomäus-Gesellschaft sei durch deren auch allgemeine Unterstützung von einer fast „familiären Atmosphäre“ geprägt.

Auch wenn die „Helpers of Mary“ 1942 von der aus Mechemich in der Eifel stam-

menden katholischen Ordensfrau Anna Huberta Roggendorf gegründet worden sind und die Bartholomäus-Gesellschaft auf der Initiative des katholischen Priesters Ernst Pulsfort zurückgeht, ist den Ordensschwestern die Religion der Menschen, denen sie helfen, egal. „Die Religion spielt bei unserer Arbeit keine Rolle. Wir sagen niemandem, dass er den Glauben wechseln soll“, versichert Sr. Flory. Und Sr. Jacinta fügt hinzu: „Alle Menschen sind Kinder Gottes.“



Sr. Flory (rechts) und Sr. Jacinta berichten, wie wichtig die Unterstützung durch die Bartholomäus-Gesellschaft für ihre Arbeit ist.

Foto: Wilfried Roggendorf

LASST UNS FROH UND BUNTER SEIN 20 000 Besucher bei der Solarlux-Adventsausstellung in Melle



Weihnachtliches für Haus und Garten lockte 20000 Besucher nach Melle.

Fotos: Christina Wiesmann

Von Christina Wiesmann

Melle. Lichterglanz und Tannengrün: Die Adventsausstellung bei Solarlux zog am vergangenen Wochenende rund 20000 Besucher magisch an.

60 Aussteller präsentierten neben klassischen Weihnachtsgestecken und -basteleien filigrane Handarbeiten, solides Goldschmiedehandwerk und Dekoratives für Haus und Garten.

„Wir sind stolz, ein solch ausgewogenes Ausstellerportfolio hier zu haben“, freute sich Solarlux-Eventmanagerin Melanie Schunk.

Dass die Ausstellung in der Region einen hervorragenden Ruf hat, bestätigte auch Catherin Bandlow, die die Ausstellung zum ersten Mal mit ihrem Sohn Ben (4) besuchte. „Ich habe viel Gutes gehört. Hier gibt es gerade auch für die Kinder einiges zu entdecken und ich finde es toll, dass jeder auf seine Kosten kommt“, brachte es die Voxtruperin auf den Punkt, während der vierjährige Ben seine Plätzchen in der Märchenbackstube mit bunten Streuseln und Schokosplittern verzierte.

100 Kilo Keksteig verarbeitet

Mehr als 100 Kilo Keksteig wurden von den Kindern in der Backstube vor Ort verarbeitet und in weihnachtliche Sterne und Tannenbäumchen verwandelt. Zusätzlich staunten nicht wenige über den herrlichen Duft, den das Backwerk verströmte.

„Das ist der wahre Weihnachtsduft“, philosophierte die fünfjährige Nala, als ihre Kekse dampfend-frisch aus dem Ofen kamen.



In der Märchenbackstube: Ben verziert seine Kekse.

Gute Stimmung herrschte auch am Stand der Mellerin Barbara Sprehe. Sie punktete mit ihren hübschen Keramikarbeiten und hatte Tassen, Teller und Schüsseln mit liebenswerten Sprüchen und fröhlichen Figuren verziert. Das kam bei vielen Besuchern, die auf der Suche nach etwas Besonderem waren, an. Und so fanden Tassen mit einem „Zornröschen“ oder Schüsseln mit dem Spruch „Lasst uns froh und bunter sein“ den Weg zu ihren neuen Besitzern.



Selbst gemacht: Die bunten Keramikarbeiten kamen an.

Extra aus Berlin gekommen

Extra aus Berlin war Reinhild Paul gekommen, die mit einer Freundin einen Stand betrieb. „Es ist sehr voll“, berichtete sie, „die Leute schieben hier einfach durch.“ Die Künstlerin aus der Hauptstadt hatte unter anderem filigrane Figuren aus Wachs und Krepppapier im Sortiment. „Ich habe ehrlich gesagt noch gar nichts verkauft“, gab sie am Sonntagmittag an. Sie betonte aber, dass sie sich über die entspannte Stimmung der Adventsausstellung freue und das Ambiente und die Besucher als „ganz wunderbar“ erlebe. „So ist das in Berlin nicht“, schmunzelte sie.

Dass die Stimmung sehr gut war, machte auch Melanie Schunk froh, die mit einigen Kollegen gern die Fragen der Besucher beantwortete. Sie berichtete, dass manche Aussteller von Anfang an dabei sind und jedes Jahr wieder gerne kommen. „Manche waren eben schon mit dabei, als die Ausstellung noch in Bissendorf stattfand“, betonte Schunk. Und sie hatte auch die groben Besucherzahlen parat: „So, wie in den Vorjahren liegen wir bei etwa 20000 Besuchern.“



Aus Wachs und Krepppapier hatte eine Ausstellerin die Heiligen Drei Könige gearbeitet.

Der Erlös der Ausstellung, der unter anderem durch die Standgebühren der Aussteller erzielt wird, kommt den „Helpers of Mary“ zugute. „Sie sind verbreitet in Indien und Afrika und betreiben vor Ort Waisenhäuser, Schulen und kleine Ambulanzzentren für Lepra- und HIV-Kranke“, erzählte Inge Spratte-Marzouk, zweite Vorsitzende der Bartholomäus-Gesellschaft, die die Helpers of Mary unterstützt.



GENERALVERSAMMLUNG 2019

der Bartholomäus-Gesellschaft in Lingen (Ems)
vom 7. bis 10. Juni 2019

Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

herzlich möchte ich Sie hiermit zur Generalversammlung 2019 einladen.

Die Generalversammlung findet statt am **Samstag, dem 8. Juni 2019, um 17:00 Uhr im Tagungshaus, in dem wir auch untergebracht sind:**

Ludwig-Windthorst-Haus, Gerhard-Kues-Straße 16, 49808 Lingen (Ems)

Die Generalversammlung wird umrahmt von einem touristischen Programm von Freitag, dem 7. Juni, bis Montag, dem 10. Juni 2019. Dazu werden wieder Busreisen von Berlin, Unterpleichfeld und von Osnabrück angeboten. Auf dem Programm stehen Ausflüge in die Stadt Münster und nach Enschede

(Niederlande) mit Besuch des berühmten großen Wochenmarktes. Weiterhin besuchen wir die mittelalterliche Burg Bentheim und die Benediktinerabtei Gerleve.

Der Reisepreis beträgt inkl. Busreise 289,00 Euro (DZ) bzw. 376,00 Euro (EZ) inkl. Halbpension. Privatanreisende zahlen im DZ 230,00 Euro, im EZ 317,00 Euro. Evtl. anfallende Eintrittsgelder und Gebühren für (Stadt-)Führungen sind im Reisepreis nicht enthalten.

Bitte melden Sie sich verbindlich bis zum 31. März 2019 an und zahlen Sie Ihren Reisepreis bis dahin ein.

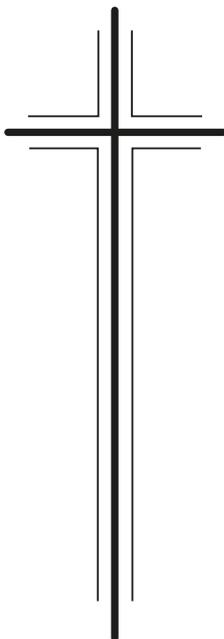
Der zeitliche Eingang Ihrer Anmeldung und Zahlung entscheidet ggf. über die Teilnahme, falls mehr Anmeldungen eingehen als Zimmer verfügbar sind.

Weitere Infos (Abfahrtszeiten der Busse u. ä.) gehen Ihnen im April 2019 zu.

Auf der Rückseite des Ihnen per Post zugewandenen Anmeldeformulars finden Sie die vorläufige Tagesordnung der Generalversammlung. Sollten Sie Ergänzungs- oder Änderungswünsche zur Tagesordnung haben, reichen Sie diese bis sechs Wochen vorher schriftlich an unseren Schriftführer Bernhard Gunn weiter. In Vorfreude auf das Wiedersehen grüße ich Sie im Namen unseres Vorstandes herzlich!

Dr. Ernst Pulsfort
1. Vorsitzender

VERSTORBENE MITGLIEDER DER BARTHOLOMÄUS-GESELLSCHAFT 2018



Kemme, Mechthild
Geisler, Winfried
Kömm, Oskar
Dietrich, Thea
Grewe, Antonius
Loska, Gabriele
Van Lengerich, Hildegard
Kock, Heinz
Grüner, Gabriele
Hüntelmann, Hans
Staden, Barbara
Merkers, Wilhelmina
Bursig, Karin
Kaib, Rosemarie
Hornig, Martin
Klaas, Ursula

R.I.P.

Osnabrück
Berlin
Mühlhausen/Schweinfurt
Lingen
Hilter-Borgloh
Berlin
Lingen
Lingen
Berlin
Hilkenbrook
Osnabrück
Lingen Bramsche
Osnabrück
Osnabrück
Berlin
Lingen

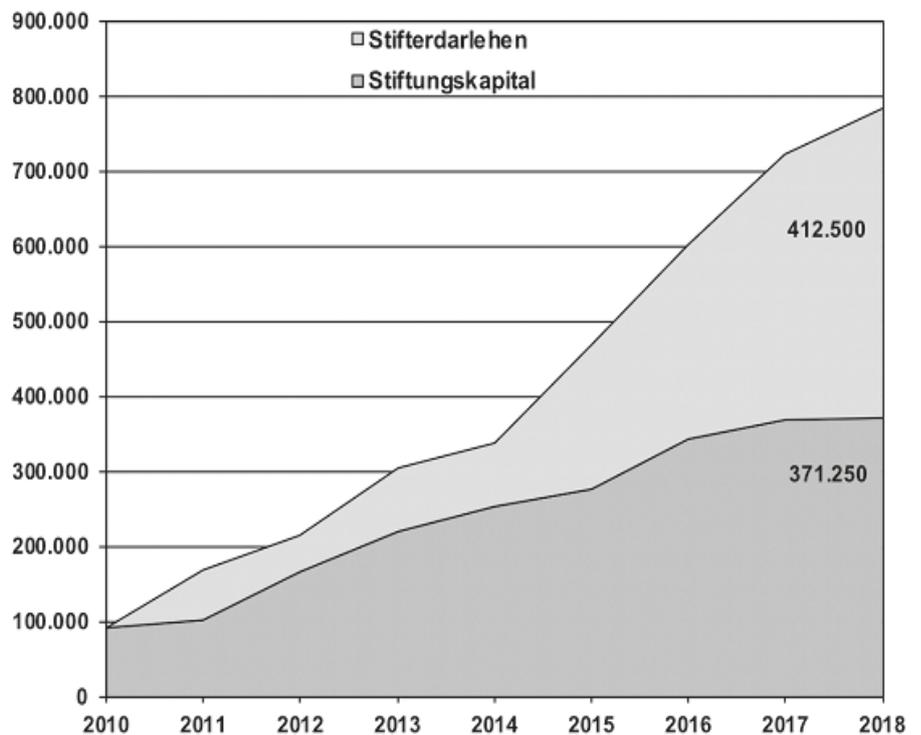


Die Anna Huberta Roggendorf Stiftung

Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

auch in diesem Jahr möchte ich im Jahresheft über die Entwicklung der **Anna Huberta Roggendorf Stiftung** berichten. Ziel der 2010 gegründeten Stiftung ist es, neben der Bartholomäus-Gesellschaft, die die Helpers of Mary regelmäßig mit Spenden und Mitgliedsbeiträgen unterstützt, einen Kapitalstock aufzubauen, mit dessen Erträgen ebenfalls Projekte der Marys gefördert werden. So wollen wir unser finanzielles Engagement auf eine breitere Basis stellen und dauerhaft sichern.

Erstmals seit ihrer Gründung stagniert das Stiftungskapital nahezu auf dem Niveau des Vorjahres. An Zustiftungen konnten nur 3.000 Euro akquiriert und das Stiftungskapital damit auf 371.250 Euro leicht gesteigert werden. Der Bestand an Stifterdarlehen erhöhte sich dagegen um erfreuliche 57.500 Euro auf 412.500 Euro. Insgesamt können wir also mit einem Kapital von rund 784.000 Euro arbeiten.



Viele Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft unterstützen auch die **Anna Huberta Roggendorf Stiftung**. Für diese Verbundenheit sind wir vom Stiftungsvorstand besonders dankbar.

Das Wachstum unserer Stiftung ist ein langfristiges Ziel, für das wir einen langen Atem brauchen. **Ich bitte Sie deshalb von Herzen: Lassen Sie nicht nach in der Unterstützung unserer Stiftung!**

Besonders wichtig sind **Zustiftungen** zum Stiftungskapital, die das stetige Wachstum unserer Stiftung zu sichern. Denn das niedrige Zinsniveau macht die Geldanlage und damit die Ertragserzielung für die Stiftung immer schwieriger. Zustiftungen mehren das Stiftungsvermögen und bleiben zu 100% erhalten. Die Erträge aus dem Vermögen werden jährlich zur Erfüllung des

Stiftungszwecks (Unterstützung der Helpers of Mary) verwendet. Damit können unsere Zustifter dauerhaft helfen.

Auch **Stifterdarlehen** sind eine große Hilfe. Mit einem Stifterdarlehen kann man der Stiftung einen Geldbetrag als Darlehen zur Verfügung stellen. Nach strengen und konservativen Maßstäben wird das Geld angelegt, wobei die Erträge direkt steuerfrei der Stiftung zufließen. Das Darlehen kann jederzeit mit einer Frist von drei Monaten zurückgezahlt werden und auf Wunsch auch mit einer Bankbürgschaft abgesichert werden. Einige unserer Darlehensgeber haben den Verbleib des Geldes in der Stiftung über ihren Tod hinaus verfügt. Unberührt davon ist die jederzeitige Verfügbarkeit des Geldes durch den Darlehensgeber zu Lebzeiten mit einer Frist von drei Monaten.



Darüber hinaus kann man die Stiftung unterstützen, indem man sie mit einem **Vermächtnis im Testament** bedenkt. Diese Form der Unterstützung kann man vorab mit uns vertrauensvoll besprechen.

Wer Teile ererbten Vermögens der Stiftung zukommen lassen möchte, sollte wissen, dass **Erbschaften** rückwirkend von der Erbschaftsteuer befreit sind, wenn sie der Stiftung innerhalb von 24 Monaten nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Steuerpflicht zugewendet werden.

Sie sehen: Es gibt viele Möglichkeiten, die **Anna Huberta Roggendorf Stiftung** – und damit der Arbeit der Helpers of Mary – zu unterstützen, denn die Stiftungserträge fließen unmittelbar in Projekte der Marys.

Die Stiftungserträge der Jahre 2016 und 2017 haben wir in die Rücklagen gelegt. Mit ihnen und zusätzlichen Mitteln des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wollen wir in diesem Jahr ein größeres Projekt der Marys mit insgesamt 64.000 Euro unterstützen. Die Beantragung beim BMZ hat sich etwas verzögert, ist aber jetzt abgeschlossen. Es geht die medizinische Ausbildung von jungen Mädchen in Indien. Die Mädchen kommen aus dem ländlichen Raum Indiens und haben häufig eine schlechte Schulbildung, wie sie neben der Schule auf den umliegenden Farmen zu einem Tagelohn arbeiten. In dem Projekt bekommen jährlich 50 junge Mädchen zunächst eine theoretische medizinische Ausbildung. Danach sammeln sie praktische, klinische Erfahrung in verschiedenen Krankenhäusern. Mit dieser Ausbildung können sie Arbeitsplätze in Kliniken in ihrer jeweiligen Heimat oder in Mumbai finden.

Durch den Einsatz von Mitteln des BMZ erreichen wir mit unseren Stiftungsmitteln einen Hebel mit dem Faktor vier. Das heißt: wenn wir von der **Anna Huberta Roggendorf Stiftung** 16.000 Euro zur Verfügung stellen und weitere 48.000 Euro vom BMZ bekommen, ist die Finanzierung des Projekts mit 64.000 Euro sichergestellt.

Zur Durchführung dieser umfangreichen und teilweise auf mehrere Jahre angelegten Projekte sind die Marys auf unsere Unterstützung angewiesen. Ich bitte Sie daher noch einmal: Helfen Sie mit, die **Anna Huberta Roggendorf**

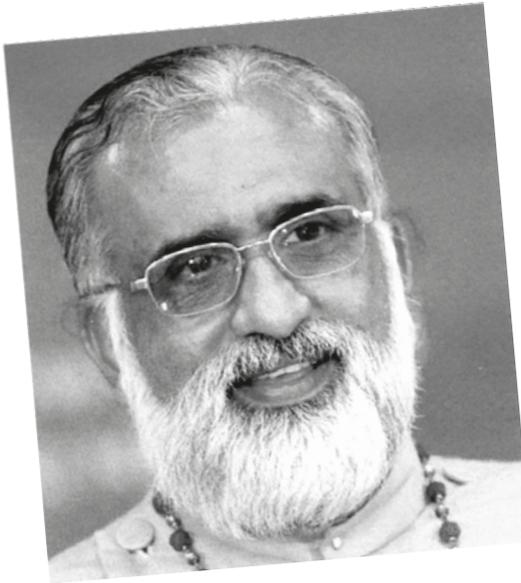
Stiftung zugunsten der Helpers of Mary weiter aufzubauen! Und versuchen Sie bitte, auch weitere Unterstützer für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen! Nur mit einem stetigen Wachstum kann unsere Stiftung nachhaltig helfen und Projekte der Marys finanzieren.

Weitere Informationen zur Stiftung, zum satzungsmäßigen Stiftungszweck, zur Zusammensetzung des Vorstands und zu den bisher geförderten Projekten finden Sie auch im Internet unter www.anna-huberta-roggendorf-stiftung.de

Gerne stehe ich auch für persönliche oder telefonische Auskünfte zur Verfügung. Sie erreichen mich mobil unter 0173 5491 690, tagsüber unter 030/ 288811-710 oder per E-Mail unter mail@ch-hartmann.de

Ihr/ Euer
Christian Hartmann
1. Vorsitzender
Anna Huberta Roggendorf Stiftung

„Bürger Indiens — schließt euch zusammen!“



Bischof
Thomas K. Oomen

Meine lieben Mitbürger, Schwestern und Brüder,

ich beginne diesen Brief mit einem Gebet aus Rabindranath Tagore's „Gitanjali“: „Wo immer der Geist ohne Furcht ist und der Kopf hoch getragen, wo die Gedanken frei sind, wo unsere Welt nicht in engstirnige Ghettos geteilt wird, wo Worte der Tiefe der Wahrheit entspringen, wo unermüdliches Streben die Arme in Richtung Perfektion reckt, wo der klare Strom der Vernunft sich nicht in der verdammten Wüste verirrt, wo der Geist durch Dich in immer weitere Welten und Möglichkeiten geführt wird. Mein Vater, lass mein Land in diesem Himmel der Freiheit erwachen.“

1. Warum dieser Brief? Die Gemeinden der Kirche von Südindien, der zweitgrößten Kirche Indiens mit mehr als 4,5 Millionen Mitgliedern - die meisten von ihnen Dalits, Adivasi, arme Bauern und Fischer - beten während jedes Gottesdienstes: „Herr, wir wünschen uns, dass du mit deiner reinen und friedensliebenden Weisheit diejenigen führen mögest, die die Macht haben den Alltag der Menschheit zu gestalten, besonders den Präsidenten der Indischen Republik, den Premierminister, die Gouverneure unserer Bundesstaaten, den Ministerpräsidenten und all diejenigen, die in der Regierung dienen, auf das wir und alle anderen Menschen gerecht und ehrenhaft regiert werden.“ Diese Worte zeigen, wie sehr sich diese Kirche nach einer Nation sehnt, die in Gerechtigkeit und Frieden regiert wird. In den letzten Jahren, insbe-

Angesichts der zunehmenden öffentlichen Gewalt, den religiös verbrämten, aber politisch motivierten Attacken auf Minderheiten sah sich Anfang April 2018 das Oberhaupt der Church of South India, Bischof Thomas K. Oomen genötigt, die Öffentlichkeit auf die Gefährdung von Demokratie und Gemeinwohl hinzuweisen. In einem offenen Brief forderte er die Bürger seines Landes auf, sich zusammen zu schließen und für ein im Sinne der Verfassung demokratisches, säkulares, sozialistisches Indien zu streiten. Die Church of South India ist ein Zusammenschluss protestantischer Kirchen Südindiens. Im Folgenden der Brief des Bischofs im Wortlaut.

Übersetzung: Rainer Hörig



sondere in den letzten vier Jahren, sind wir jedoch äußerst beunruhigt über die Art und Weise, wie unsere Nation von der Zentralregierung regiert wird. Als indischer Staatsbürger und als Chef einer indischen Kirche, die einer Minderheitsreligion angehört, wobei die Mehrheit ihrer Mitglieder auch verschiedenen ethnischen Minderheiten angehören, nehme ich hier Anteil an der Furcht, die mein Volk unter der Herrschaft einer Regierung hat, die zu einem Albtraum für Arme und Minderheiten in Indien geworden ist.

2. Missachtung der Präambel:

Unter dem Regime rechter, fundamentalistischer Kräfte, das jetzt vier Jahre andauert, scheinen die Armen und die Minderheiten in Indien bedroht zu sein. Nach vier Jahren ihrer Herrschaft haben sie nicht nur ihre Wahlversprechen nicht erfüllt, wie etwa den Slogan „alle zusammen, Entwicklung für alle“, noch haben sie das Schwarzgeld im Ausland aufgedeckt und zurückgeholt oder die öffentliche Sicherheit von Frauen gewährleistet. Sie haben den Landwirten nicht wie versprochen einen Unterstützungspreis in Höhe des eineinhalbfachen ihrer Investitionskosten als Mindestpreis für ihre Produkte gezahlt, konnten nicht jedes Jahr 20 Millionen Arbeitsplätze für Jugendliche schaffen, ein Gesetz für einen effektiven Korruptionsprüfer - „Lokpal“ genannt - erlassen und vieles andere, im Wahlkampf Versprochene. Dieses Regime hat sich zu einer Gefahr für den Zusammenhalt der größten souveränen, sozialistischen, säkularen und demokrati-

schon Republik entwickelt. Es missachtet die Präambel der indischen Verfassung, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu ihren Idealen erklärt. Eine Präambel, die den Bürgern Indiens soziale, wirtschaftliche und politische Gerechtigkeit zusichert, ihnen die Freiheit des Denkens garantiert, die freie Ausübung des Glaubens, die Gleichberechtigung und Chancengleichheit für alle Menschen befürwortet und Brüderlichkeit unter allen Bürgern anstrebt. Die von der Hindutva-Ideologie geleitete Zentralregierung scheint all diese in der Präambel der Verfassung verankerten Prinzipien bewusst zu missachten.

3. Unternehmensfreundlich, aber gegen die Armen:

Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit Konzernen und Multis die Armen ausgeplündert. Der Hilfeschrei von Millionen armer Bauern, ihre Kredite zu stornieren, fällt auf taube Ohren bei einer Regierung, die sonst bedenkenlos 50 reichen Menschen ihre Schulden erlässt. Die Regierung hat es versäumt, Bauernkredite abzuschreiben, Mindestabnahmepreise für landwirtschaftliche Produkte festzusetzen und verarmte Bauern finanziell zu unterstützen. Die zunehmende Zahl der Selbstmorde von Landwirten ist ein klarer Beweis für ihr Scheitern. Der lange Marsch vom 6. bis 12. März 2018 von 35.000 Bauern, barfuß von Nasik bis zum Azad Maidan in Mumbai wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Diese Bauern, unter ihnen viele Adivasi, legten 180 Kilometer zurück, um die Durchsetzung ihres Landrechts durch den „Forest

Rights Act“ von 2006 einzufordern, sowie landlose Pächter, die keinerlei institutionelle Unterstützung genießen. Wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit, Preisanstieg, vor allem bei Benzin, Diesel und Kochgas, vergällen den armen Bürgern das Leben, und die Regierung scheint einfach wegzuschauen. Regierungsprogramme wie die ‚Demonetarisierung‘ und die neue Mehrwertsteuer „Goods and Service Tax“ haben die Armen geschröpft. Es häufen sich Anklagen wegen Korruption und Berichte über Finanzskandale. Es besteht kein Zweifel: diese Regierung hegt keine Sympathie für die Armen, sondern steht der Wirtschaft zu Diensten.

4. Gefährdung des demokratischen und säkularen Gemeinwens:

Die Rollen des Staates, einer pluralistischen Nation, wie sie sich die Gründungseltern Indiens vorstellten bestanden darin, die Rechte aller Religionen, insbesondere der religiösen Minderheiten, zu schützen und zu bewahren. Aber die jetzige Zentralregierung folgt einer grundlegend anderen Agenda, die deren eigener Vorstellung von Nation entspricht - Hindu Rashtra, die Herrschaft der Hindus. Zur Erfüllung dieser Agenda arbeitet die Regierung daran, die Lehrbücher der Schulen zu ändern, mit dogmatischen und pseudowissenschaftlichen, religiösen Inhalte zu füllen. Sie verbieten Filme, Bücher, Minderheitenfeste usw., die sie als „beleidigend“ für die hinduistischen nationalistischen Gefühle bezeichnen. Die Zerstörung von Kirchen und Moscheen, die Schändung von Statuen und die Verfol-



gung von Menschen, die dem Christentum und dem Islam angehören, zeigen das wahre Gesicht der BJP, die sich der Hindutva-Ideologie verschrieben hat. Während ich einerseits Hindus als meine Schwestern und Brüder betrachte, glaube ich andererseits auch, dass Hindutva vollkommen gegen die Werte des Hinduismus verstößt und eine Gefahr für die uralte religiöse Brüderlichkeit ist, die diese Nation zusammenhält. Die von der regierenden BJP geförderte kommunalistische und faschistische Ideologie des Hindutva wirft einen Schatten auf den verfassungsmäßig verbrieften Säkularismus, und bringt die religiösen Minderheiten in Gefahr. Die Kirche von Südindien fordert, dass die Zentralregierung das demokratische und weltliche Gefüge Indiens schützt.

5. Entfesselung von Gräueltaten gegen Dalits und Tribals: Es gibt eine riesige „blaue Welle“ im ganzen Land. Dalits protestieren gegen die mutmaßliche „Verwässerung“ des „Gesetzes zur Verhinderung von Gräueltaten gegen Dalits und Adivasi“ von 1989. (Ein Spruch des Obersten Gerichts, d. Red.) setzt die automatische Verhaftung von Beschuldigten und die zwingend vorgeschriebene Aufnahme von Strafverfahren außer Kraft, die der Gesetzgeber einführte, um Gewaltopfer aus Kreisen dieser Minderheiten vor Diskriminierung und Betrug zu schützen. Viele, die am 02. April auf die Straße gingen, um gegen die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs zu protestieren, wurden polizeilich erfasst, mehrere Menschen wurden getötet.

Darin zeigt sich das „Anti-Dalit“-Gesicht der BJP. Tatsächlich werden täglich zahlreiche Dalits von Hindutva-Extremisten gefoltert, vergewaltigt und brutal ermordet. Darüberhinaus hat die Besessenheit der Hindutva-Agitatoren für die Kuh und ihre Nachkommen den Dalits eine preiswerte Proteinquelle geraubt, und sie hat auch schwerwiegende wirtschaftliche Folgen für Hunderttausende von ihnen, die als Kleinbauern und Viehzüchter ihren Lebensunterhalt verdienen. Unter diesen Umständen können die Bemühungen der BJP, sich den Dalits anzunähern, etwa durch die Stiftung von Ambedkar-Statuen, nur als Agenda zum Stimmenfang angesehen werden. Die jüngste Serie von Protesten und Demonstrationen bezeugt ein erneutes Erwachen der Dalits. Die Kirche von Südindien steht nicht nur fest hinter den Forderungen der Dalits, die für Gerechtigkeit und Gerechtigkeit kämpfen, sondern verurteilt auch alle Gräueltaten gegen sie. Die Kirche von Südindien fordert mit Nachdruck, dass die Empfehlungen der Ranganath Mishra-Kommission und des Sachar-Komitees zugunsten der Reservierung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Dalits aus christlichen und muslimischen Minderheitengemeinschaften umgesetzt werden.

6. Fazit: Ich weiß sehr wohl, dass Aktivisten, Intellektuelle und viele andere, die ihre Stimme gegen die faschistische Ideologie erheben, zum Schweigen gebracht und sogar ermordet werden. Aber ich glaube, als Bürger Indiens und als Jünger Christi ist es auch meine Aufgabe,

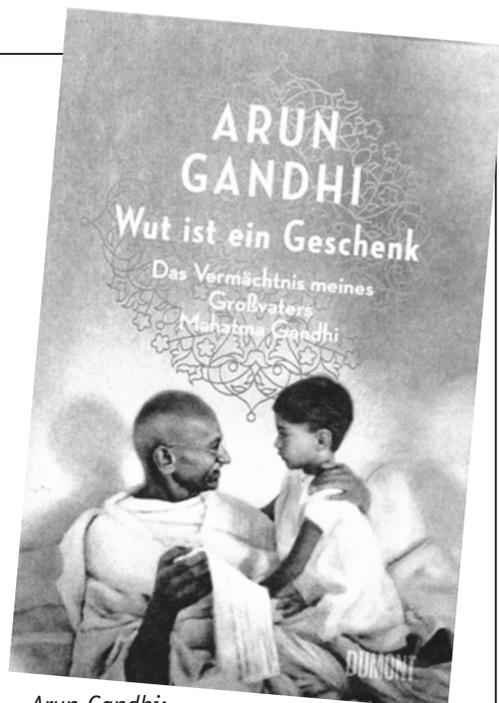
meine Mitbürger vor der tödlichen Gefahr zu warnen, die von den Hindutva-Kräften und ihren Verbündeten in der Welt der Wirtschaft ausgeht.

So beende ich meinen Brief mit einem Zitat von Martin Niemöller (1892-1984), einem prominenten protestantischen Pastor, der während der Zeit von Adolf Hitler ein entschiedener Kritiker der Nazi-Herrschaft war: „Zuerst verfolgten sie die Sozialisten, und ich protestierte nicht, da ich kein Sozialist bin. Dann waren sie hinter Gewerkschaftern her, und ich schwieg, weil ich kein Gewerkschafter bin. Dann verfolgten sie die Juden, und ich hielt den Mund, da ich kein Jude bin. Schließlich machten sie Jagd auf mich, und da war niemand mehr da, der sich für mich stark macht.“

An diesem heutigen Tag, dem 05. April im Jahr 1930, hob Mahatma Gandhi am Ende des Salzmarches eine Handvoll Schlamm und Salz hoch und erklärte: „Damit erschüttere ich die Grundfeste des Britischen Empire“. Heute, am 05. April 2018 fordere ich Euch auf, unabhängig von Religion, Kaste, Klasse, Glauben, Farbe, Sprache und Geschlecht zusammen zu stehen und die Grundfeste dieses neuen Imperiums zu erschüttern, das von Wirtschaftsbossen und Faschisten errichtet wird, auf dass unsere Nation eine souveräne, sozialistische, säkulare und demokratische Republik bleibt.

Bischof Thomas K. Oomen
aus meine Welt 2/2018

Sind Mahatma Gandhis Lehren heute noch relevant?



Arun Gandhi:
*Wut ist ein Geschenk -
Das Vermächtnis meines Großvaters,*
Übersetzung: Alissa Walser,
DuMont Buchverlag Köln, 2017

Vor 70 Jahren wurde der führende Unabhängigkeitskämpfer und hoch-verehrte Friedensapostel Indiens, Mahatma Gandhi ermordet. Wurde damit auch seine Friedenslehre, geprägt durch Begriffe wie Gewaltlosigkeit, zivilen Ungehorsam, Satyagraha etc., ausgelöscht? Welche Relevanz hat seine Analyse der Konfliktursachen in der Welt und die innovativen Lösungsansätze, die er in seiner Lebenszeit propagiert und praktiziert hat, in der heutigen Zeit? Jose Punnamparambil sucht nach Antworten, unter anderen in dem neuen Buch von Arun Gandhi, einem Enkel des Apostels der Gewaltlosigkeit.

Trotz Martin Luther King und Nelson Mandela, die Gandhis Weg gefolgt und Teilerfolge erzielt haben, schreitet die Menschheit heute durch Kriege und Konflikte unterschiedlicher Art in Richtung einer großen Katastrophe. Ist es nicht erstrebenswert, dass wir in dieser Zeit der Verdunkelung und Verzweiflung wenigstens versuchen, uns von Gandhis Ideen und Methoden inspirieren zu lassen? Können wir die aufwallende Wut in uns gegen herrschender Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeit in konstruktive Friedensarbeit umwandeln? Dann kann Wut ein Geschenk sein, so schreibt Gandhis Enkelsohn Arun Gandhi in seinem vor kurzem erschienen Bestseller „Wut ist ein Geschenk“. Anlehnend an ein Zitat von Gandhi: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“ schreibt der Autor in seinem

Vorwort:

Diese Veränderung brauchen wir, jetzt sofort, da die Pegel von Gewalt und Hass weltweit ins Unerträgliche steigen. Viele Menschen sehnen sich verzweifelt nach Veränderungen aber sie fühlen sich machtlos den Verhältnissen ausgeliefert. Die extreme Ungleichheit führt dazu, dass fünfzehn Millionen Kinder in den USA und Hunderte Millionen in der Welt häufig nicht genug zu essen haben. Während andere im Überfluss leben und glauben, ihr Besitz sei eine Lizenz zur Verschwendung“. Im vorliegenden Buch teilt der in den USA lebende Autor mit den Lesern die Lektionen, die er als junger Mann von seinem Großvater während seines zwei-jährigen Aufenthalts im Sevagram-Ashram (Zentralindien) gelernt hat. Gemeinsam mit ihm durchdringt der Leser Fragen zu Wahrheit, Verschwendung, Einsamkeit und Familie und zum Umgang mit der Wut.

Der Autor zeigt uns auch, wichtig die Lehren Gandhis gerade heute für uns sind, in einer Zeit, in der Gewalt wieder allgegenwärtig ist und uns oft ratlos macht. Er führt uns vor Augen, dass wer Wut mit Wut, Vorwurf mit Vorwurf beantwortet, die Welt nicht verändern kann oder in Gandhis Worten: „Auge um Auge und die ganze Welt wird blind sein. Ein sehr lesenswertes Buch.

LESEPROBE

Der Club der diamantenen Herzen „Vor kurzem bat mich eine Lehrerin aus Rochester, New York, vor ihrer Klasse über Gewaltlosigkeit zu sprechen. Also erzählte ich den Schülern von meinem Großvater. Dass er geglaubt habe, man könne die Wut und die Verzweiflung, der man täglich ausgesetzt sei, verwandeln, in dem man Menschen mit Liebe, Respekt und Würde begegne. Als ich wieder gegangen war, gab die Lehrerin den Schülern die Aufgabe, ein Projekt zu entwickeln, in dem sie Rapujis (Gandhis) Botschaft in ihrem Alltag anwenden sollten. Einen Monat später war ich wieder der Gast der Schule, als die Schaler ihre Ideen präsentieren. Ein mehr als korpu-

Indien, eine Demokratie ohne genuine Aufklärung

lentes Mädchen erklärte, dass sein Gewicht es immer wieder Zielscheibe böse Witze mache und dass es gemobbt werde. Normalerweise hat es immer wütend reagiert und sich schimpfend gegen die anderen gewehrt. Doch nachdem es von Bapujis Methode gehört habe, habe es beschlossen, es mit Liebenswürdigkeit zu versuchen. Kaum werde es gemobbt, sage es etwas Freundliches - und diese Reaktion sei dermaßen entwaffnend, dass die Mobber nicht wüssten, wie sie sich verhalten sollten. Das Mädchen gründete einen Club, den „Club der diamantenen Herzen“, und lud seine Mitschüler dazu ein, Konflikte auf freundliche Art zu lösen, anstatt aggressiv zu reagieren.

Ich war vollkommen beeindruckt vom Projekt dieses Mädchens. Es war in so kurzer Zeit zu der wesentlichen Wahrheit gelangt, dass man Täter entwaffnen kann, wenn man aus ihrer Spirale der Gewalt aussteigt. Hinter ihrer Bösartigkeit steckt - wie so oft - Schwäche. Mit seiner Technik der Freundlichkeit gelang es dem Mädchen, die Wut der Täter verpuffen zu lassen.

Bapuji war fest davon überzeugt, dass jede zivilisierte Gesellschaft fair und respektvoll sein müsse. Dass möglicherweise nicht alle wirtschaftlich gleichgestellt sein würden, nahm er hin. Die enormen finanziellen Unterschiede jedoch, wie wir sie heute erleben, hätte er nicht hingenommen.“

Quelle: Meine Welt 3|2018

Die Verfassung des demokratischen Indien orientiert sich an den Werten der europäischen Aufklärung. Doch die politische und soziale Wirklichkeit in dem Riesenland weist nach wie vor krasse Missstände auf die diesen Idealen widersprechen, meint Gopal Kripalani. In erster Linie sei dafür das selbstsüchtige Verhalten großer Teile der sozialen Eliten sowie ein breites Versagen der Politik verantwortlich, so der Autor.

Die sich im 18. Jahrhundert in Europa ausbreitende Aufklärung beschrieb der deutsche Philosoph Immanuel Kant als „den Ausbruch des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Es war eine von Vernunft, Rationalität und Fortschrittsglauben bestimmte geistige Strömung gegen herrschenden Aberglauben, Vorurteile, Autoritätsdenken und gegen ideologisch begründete Gewohnheiten. Eine sozial-geistige Tür wurde aufgestoßen durch welche die bis dahin von Monarchie und Kurie in der Dunkelheit des Mittelalters versklavten Bürger in das Licht der Erkenntnis schreiten sollten. Die Neuzeit des Bildungserwerbs, der Menschenrechte und des Humanismus wurde eingeleitet. Die Würde des Menschen wurde ins allgemeine Bewusstsein und Handeln gerückt. Die Französische Revolution (1789 — 1799) führte den Leitspruch Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit auf ihren Fahnen, der dann auch die Devise der europäischen Aufklärung wurde.

Aufklärung auch in Indien?

Was hat das europäische Phänomen der Aufklärung mit dem Hochkulturland Indien zu tun, das sich einer herausragenden Geistesgeschichte in Philosophie, Literatur, Musik, Mathematik etc. rühmt und heute mit 1,3 Milliarden Einwohnern die bevölkerungsreiche Demokratie der Welt ist? Bezogen auf die neuzeitlichen humanistischen Werte wie Freiheit, Eintracht und Gleichheit der Menschenrechte gibt es in Indien einige gravierende Defizite, obwohl die Präambel der am 26. Januar 1950 in Kraft getretenen Nationalverfassung das Land als eine souveräne, säkulare, liberal-demokratische Republik deklarierte, fest verbunden mit der Zusicherung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gerechtigkeit, der Freiheit der Gedanken, der Meinungsäußerung, des Glaubens, des Bekenntnisses, der Religionsausübung, sowie politischer Gleichberechtigung und Chancengleichheit. Diese gesetzlichen Grundsätze kommen den Idealen der europäischen Aufklärung nahe. In die Pflicht genommen, diese hohen Werte zu verinnerlichen und danach zu handeln sind nicht nur die Behörden auf

nationaler und regionaler Ebene, sondern auch die Bürger. Bedauerlicherweise sieht die Realität anders aus. Zwischen dem, was die Gründer der Verfassung erzielen wollten und dem Alltag tut sich ein tiefer Graben auf. Kinderarbeit, Kinderehen, Witwenverbrennung, patriarchalische Familienstrukturen, fatalistische Weltanschauungen, hierarchisches Kastengefüge und menschenverachtende Misshandlung sogenannter Kastenloser sind gravierende Missstände. Näheres im Folgenden.

Kinderarbeit:

Laut Artikel 24 der indischen Verfassung dürfen Kinder unter 14 Jahren keine Fabrikarbeit verrichten. Laut Artikel 2 1A steht Kindern zwischen 6 und 14 Jahren Schulbildung zu. Fakt ist aber, dass Tausende von Kindern als Knechte Zwangsarbeit in Fabriken und Gastronomie verrichten. Laut diverser Berichte, unter anderem auch der Bundeszentrale für Politische Bildung, werden sie in einigen Betrieben nachts eingesperrt und angekettet, um ihre Flucht zu verhindern. Diese Kinder schufteten, um Kredite ihrer verschuldeten Eltern zurückzuzahlen. Sie haben keine Zeit zu spielen oder in einer Schule zu lernen. Wenn die Eltern es sich doch leisten können, so schicken sie eher ihre Söhne in die Schule, weil sie eine Bildung für Mädchen für unwichtig erachten.

Armut:

Zwei Drittel der Bürger Indiens — ca. 800 Millionen Menschen — leben in Armut. Etwa 70 Prozent der indischen Bevölkerung müssen mit weniger als 2 US-Dollar pro Tag auskommen. Über 30 Prozent

haben sogar weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung — sie gelten als extrem arm. Damit zählt der indische Subkontinent zu den ärmsten Regionen der Erde. Am stärksten unter der Armut leiden Frauen und Kinder, die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft. 1,4 Millionen Kinder sterben jedes Jahr vor ihrem fünften Geburtstag.

Zwangsverheiratung:

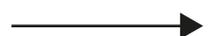
Gemäß einer Untersuchung der medizinischen Zeitschrift „The Lancet“ werden in vielen Regionen Indiens rund 45 Prozent der Mädchen von ihren Eltern zwangsverheiratet, bevor sie volljährig sind, trotz eines im Jahr 2006 verabschiedeten gesetzlichen Verbotes. Es ist meistens die Armut, welche die Eltern zu diesem Schritt zwingt, verbunden mit der Hoffnung, dass es ihren Töchtern nach der Heirat besser geht. Aber Leittragende dieser Praxis sind vor allem junge Mädchen, die selbst noch Kinder sind und zu früh Mütter werden. Viele von ihnen sterben bei der Geburt ihres ersten Kindes.

Dalits:

Es ist unvermeidlich, in diesem Zusammenhang das traurige Los der sogenannten Dalits zu erwähnen. Dalits werden als Unberührbare oder Ausgestoßene behandelt, obwohl es laut Artikel 14 — 17 der Verfassung eine solche soziale Verfemung nicht geben darf. Diese gründet sich auf einen alten Aberglauben, der die Macht der Priester in der Gesellschaft für immer zementiert. Es wird den Menschen weisgemacht, dass die Priester (Brahmanen) aus dem Kopf des allumfassenden Gottes, die Krieger (Kschatriyas) aus seinen Schultern,

die Händler (Vaishyas) aus seinem Bauch und die Bauern und Handwerker (Shudras) aus seinen Beinen entstanden seien. Dalits (Parias) gehören nicht zur Schöpfung Gottes und sind daher unrein.

Die indische Regierung hat im Laufe der Zeit zusätzlich in der Verfassung gesetzliche Quoten für Dalits bei Arbeits- und Studienplätzen eingeführt, um diese vor Diskriminierung und Ausbeutung zu schützen. Hinter diesen extra Maßnahmen steckt zweifelsohne die beste Absicht, den Dalits zu ermöglichen, sich in der Gesellschaft leichter zu behaupten. Dennoch, allein schon infolge der Hinnahme der faktischen Ausgrenzung entsteht ein Widerspruch zu grundsätzlichen Zielsetzungen der Bundesverfassung, eine Kategorisierung von Menschen in Wertvolle und Wertlose nicht zu tolerieren, wie es der Staatsgründer und der erste Regierungschef Jawaharlal Nehru beabsichtigte. Er hatte in klaren Worten gefordert: „Mit der Entwicklung einer modernen Gesellschaft ist das Kastenwesen völlig unvereinbar, reaktionär und eine Barriere gegen jeden Fortschritt.“ Wie seit jeher werden auch diese Regelungen von der städtischen Bevölkerung mehrheitlich und in den ländlichen Gebieten von 100 Prozent der Bewohner ignoriert, ein Fakt, der den Behörden auf allen kommunalen und ländlichen Ebenen nicht unbekannt ist. Schlimmer noch: in vielen Kommunen verhalten sich die Behörden selbst ungesetzlich und unethisch.



Versagen der Politik

Den Bogen zurück zum Vorwort schlagend stellen wir fest, dass es der indischen Gesellschaft in den zurückliegenden 70 Jahren seit der Gründung der Republik nicht gelungen ist, die bürgerliche Souveränität und die für eine aufgeklärte Demokratie würdige soziale Gleichheit herzustellen, wie aus den oben aufgeführten wenigen, aber gravierenden Beispielen sozialer Ungerechtigkeiten unschwer erkennbar ist. Betrübt ist die Tatsache, dass die sogenannten Bildungs-, Leistungs- und Politikereliten sich in ihren jeweiligen Nischen bequem eingerichtet haben und den von der Gesellschaft ausgestoßenen Mitbürgern nicht die Hand reichen, damit diese sich aus ihrem keineswegs selbstverschuldeten Teufelskreis befreien. Es ist Zeit,

dass diese Eliten verinnerlichen, dass die Würde dieser seit Generationen schändlich Benachteiligten genauso unantastbar ist wie ihre eigene.

Fazit:

Das indische selbstsichere Auftreten auf weltpolitischer Ebene, beruhend zurecht auf dem Wirtschaftsaufschwung der letzten Jahre, wird erst dann zu einer uneingeschränkten Erfolgsgeschichte, wenn trotz der großen Heterogenität des Landes auch die sozialen Defizite und die sozioökonomischen Ungleichheiten, die wie Jean Dräze und Amartya Sen schreiben „Disparität zwischen Kasten, Klassen und Geschlechtern“, die hohe Zahl des Kindersterbens (nach offiziellen Angaben jährlich bis zu einer halben Million)

infolge von Mangelernährung beseitigt sind. Der Zugang zu öffentlichen Gütern wie Bildung, Gesundheit und die Teilhabe am wirtschaftlichen Aufschwung muss für alle Bevölkerungsschichten gewährleistet sein. Die große Nation Indien hat in der Vergangenheit viele schwierige Herausforderungen erfolgreich gemeistert. Möge sie auch diese steile Klippe bald überwinden.

Quelle: Meine Welt 3|2018



Szene am Connaught Place im Zentrum von New Delhi
Foto: www.indienbilder.com

Bericht mit Verspätung: Besuch zweier „Helpers of Mary“ in der August-Benninghaus-Schule



Wenn sich alles um das große Schuljubiläum dreht, geht das Berichten über andere beeindruckende Ereignisse schon einmal unter. Und der Besuch der "Helpers of Mary" Sr. Flory und Sr. Jessy war sehr beeindruckend!

Bisher kannten die meisten unserer Schülerinnen und Schüler Schwestern der Helpers of Mary zu Besuch „Society of the Helpers of Mary“ nur von Bildern und Berichten - und unterstützen sie trotzdem fleißig durch unser Spendenprojekt mit so vielen Verkaufsaktionen im Schuljahr.



Etwas ganz Besonderes war es jedoch, einmal zwei Schwestern live in unserer Schule zu treffen. Statt der erwarteten 180 Schülerinnen und Schüler kamen über 250 in der Aula zusammen und hörten gebannt, was die beiden Ordenschwestern über die Lebensumstände in Indien und Äthiopien erzählten.

Sr. Flory aus Indien berichtete mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation von zahlreichen Missständen in dem zwischen Armut und Reichtum gespaltenen Milliardenvolk:

- von Mädchen, die von Bildung ausgeschlossen und wie Ware behandelt werden,
- von Leprakranken,
- von Bevölkerungsschichten, die keiner hinduistischen Kaste angehören und deshalb auf dem Land bei der ungebildeten Bevölkerung als unberührbar gelten, keine Kleidung haben und sich von Abfällen und Ratten ernähren müssen.



Auch unter unseren Schülerinnen und Schülern gibt es viele, die aus Familien kommen, die alles andere als wohlhabend sind. Aber alle spürten beim Zuhören, dass ihre Situation in keiner Weise mit diesen erschreckenden Erzählungen zu vergleichen ist.

Dann übernahm Sr. Jessy aus Äthiopien und berichtete anschaulich und mit vielen Beispielen von nicht minder schlimmen Zuständen, vor

allem aber von den erfolgreichen Hilfsmaßnahmen ihrer Ordenschwestern:

von der Hilfe für Elephantiasis-Erkrankte, für alte Menschen, die in Äthiopien keine Rente bekommen und ohne Versorgung ihrer Kinder vom Betteln und oft auf der Straße leben müssen, von der Unterhaltung von Schulen und Kindergärten, die es den Menschen auf dem Land ermöglichen, ihren Kindern Bildung zukommen zu lassen, sowie von der Schulspeisung für Kinder, deren Eltern ihnen nicht einmal eine Mahlzeit pro Tag ermöglichen können.

Immer wieder wurde dabei klar: Geschenke verteilen die „Helpers of Mary“ nicht, sondern ihre Hilfe ist an Gegenleistungen gebunden, um sie nicht unwürdig als Almosen entgegen zu nehmen.



Im Anschluss an den Vortrag gingen die beiden Ordenschwestern für jeweils 20 Minuten in



insgesamt 11 Klassen der August-Benninghaus-Schule, um Fragen der Schülerinnen und Schüler zu beantworten und Fotos mit ihnen zu machen. Einige Schülerinnen und Schüler trauten sich, ihre Fragen auf Englisch zu stellen, andere waren schüchtern und ließen sie von ihren Lehrerinnen ins Englische übersetzen.

Von besonderem Interesse war immer wieder, wie die beiden Schwestern zu der Entscheidung gekommen sind, nicht zu heiraten und Ordensschwester zu werden, ebenso, wie ihr normaler Tagesablauf aussieht und vieles mehr. Teile der Antworten verstanden die Klassen selbst, andere ließen sie sich geduldig auf Deutsch erklären.

Eine besondere Freude war es dem WPK (Wahlpflichtkurs) Religion des Jahrgangs 8, den Schwestern einen symbolischen Scheck mit einer Spendensumme von über 4300 € überreichen zu können. Ist der Kurs doch das ganze Schuljahr über aktiv und erarbeitet in vielen Aktionen die Spendengelder. Das Schuljahr ist jedoch noch nicht zu Ende; so mancher Euro wird noch von den Patenklassen erwartet.

Am Ende des langen Tages waren sich alle einig: Der Besuch war nicht nur ein in Bann ziehendes Erlebnis, sondern bringt große Motivation für weitere Aktivitäten zum Erarbeiten von Spendengeldern. Immerhin kommt das Geld hier tatsächlich an und wird dringend gebraucht – wie von den Ordensschwestern auf beeindruckende Art dargestellt wurde!



Der WPK Reli 8 mit dem symbolischen Spendenscheck in Höhe von 4312,59 Euro.



Sr. Flory und Sr. Jessy mit Patenklasse 6a



Gruppenfoto mit den Klassenlehrer/innen der Patenklassen



Die Schwestern sehr interessiert zu Besuch im Textilunterricht



Begeistert bei unserer Schülerfirma „Take and eat“



Laptopklassen - selbstverständlich etwas ganz Besonderes



Privates Sightseeing in der Ankumer St. Nikolauskirche



Und zum Abschluss ein viel zu großes Eis im Café am Artländer Dom

Datenschutz bei der Bartholomäus-Gesellschaft

Als im Mai 2018 die europäische Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) „von heute auf morgen“ in Kraft trat, da war die Verunsicherung insbesondere bei kleinen Unternehmen und ehrenamtlich organisierten Vereinen, zu denen die Bartholomäus-Gesellschaft zählt, groß. Ein informativer Blick ins Internet [<https://dsgvo-gesetz.de>] offenbarte mit 99 Artikeln und 173 Erwägungsgründen ein Gesetzeswerk mit erheblicher juristischer und materieller Komplexität, sodass die Versuchung nicht gering war, einfach alles zu ignorieren oder sich minimalistisch zu verhalten. Schließlich waren wir doch bisher auch ohne besondere Dokumentation und Erklärungen nicht leichtfertig oder gar mutwillig mit den personenbezogenen Daten unserer Mitglieder umgegangen. Doch die DS-GVO lässt keine Ausnahmen und Schlupflöcher zu.

Bei einem weiteren, suchenden Blick ins Internet fanden sich glücklicherweise mutmachende Hilfestellungen, wie die vom Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Rheinland-Pfalz mit „Datenschutz im Verein unter der Berücksichtigung der DS-GVO. Die 10 wichtigsten Hinweise für Vereinsvorstände und andere Personen, die im Verein mit datenschutzrechtlichen Belangen befasst sind.“, oder wie die vom Bayerischen Landesamt für Datenschutzaufsicht mit „Anforderungen der Datenschutz-Grundverordnung an kleine Unternehmen, Vereine, etc.“ Damit erschien das Thema übersichtlicher und auch für den juristischen Laien beherrschbar.

Auch beim Treffen des Andheri-Kreises im September, an dem die Bartholomäus-Gesellschaft beteiligt war, war die DS-GVO für alle dort vertretenen Hilfsvereine ein auf den Nägeln brennendes Thema. Eine externe Datenschutzbeauftragte klärte mit einer To-do-Liste gezielt über die erforderlichen Maßnahmen bei Vereinen auf. Die Informationen deckten sich mit den Internet-Recherchen.

Wie sieht nun das Ergebnis der Bemühungen für die Bartholomäus-Gesellschaft aus?

1. Mit der vom Vorstand verabschiedeten **Datenschutzordnung** wird der Schutz der personenbezogenen Daten von Vereinsmitgliedern und Spendern entsprechend den Anforderungen der europäischen Datenschutz Grundverordnung geregelt und dokumentiert. Zusammen mit dem Jahresheft ist jeweils eine Kopie der Datenschutzordnung zur Information an alle Mitglieder und Spender übersandt. Damit kommt der Vorstand seiner Informationspflicht nach, welche Daten zu welchem Zweck erhoben werden.

2. Als Anlage zur Datenschutzordnung gibt das **Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten** von personenbezogenen Daten eine Übersicht wer welche wiederkehrenden Tätigkeiten zu welchem Zweck ausführt, und wer davon betroffen ist.

3. Mit der **Datenschutzerklärung** auf der Homepage wird über den rechtskonformen Umgang mit den personenbezogenen Daten, insbe-

sondere im Zusammenhang mit den IT-Vorgängen bei Nutzung der Homepage, informiert.

4. Die im Umlauf befindlichen **Beitrittserklärungen** auf Flyern, im Jahresheft und auf der Homepage wurden entsprechen den Anforderungen der DS-GVO mit einer Information über die Rechte der Mitglieder (sog. Betroffene) ergänzt.

5. Und schließlich wurden die mit der Verarbeitung von personenbezogenen Daten im Verein tätigen Personen schriftlich durch Unterschrift zur Einhaltung des Datenschutzes verpflichtet (sog. **Datenschutzverpflichtung**).

Damit dürfte die Bartholomäus-Gesellschaft rechtskonform organisiert sein, sodass sich alle Ehrenamtlichen und Mitglieder wieder auf ihre eigentlichen Aufgaben zu Gunsten der caritativen Arbeit der „Marys“ konzentrieren können.

Peter Bock / 13.12.2018

Kassenbericht

der Bartholomäus-Gesellschaft e.V. für das Jahr 2018

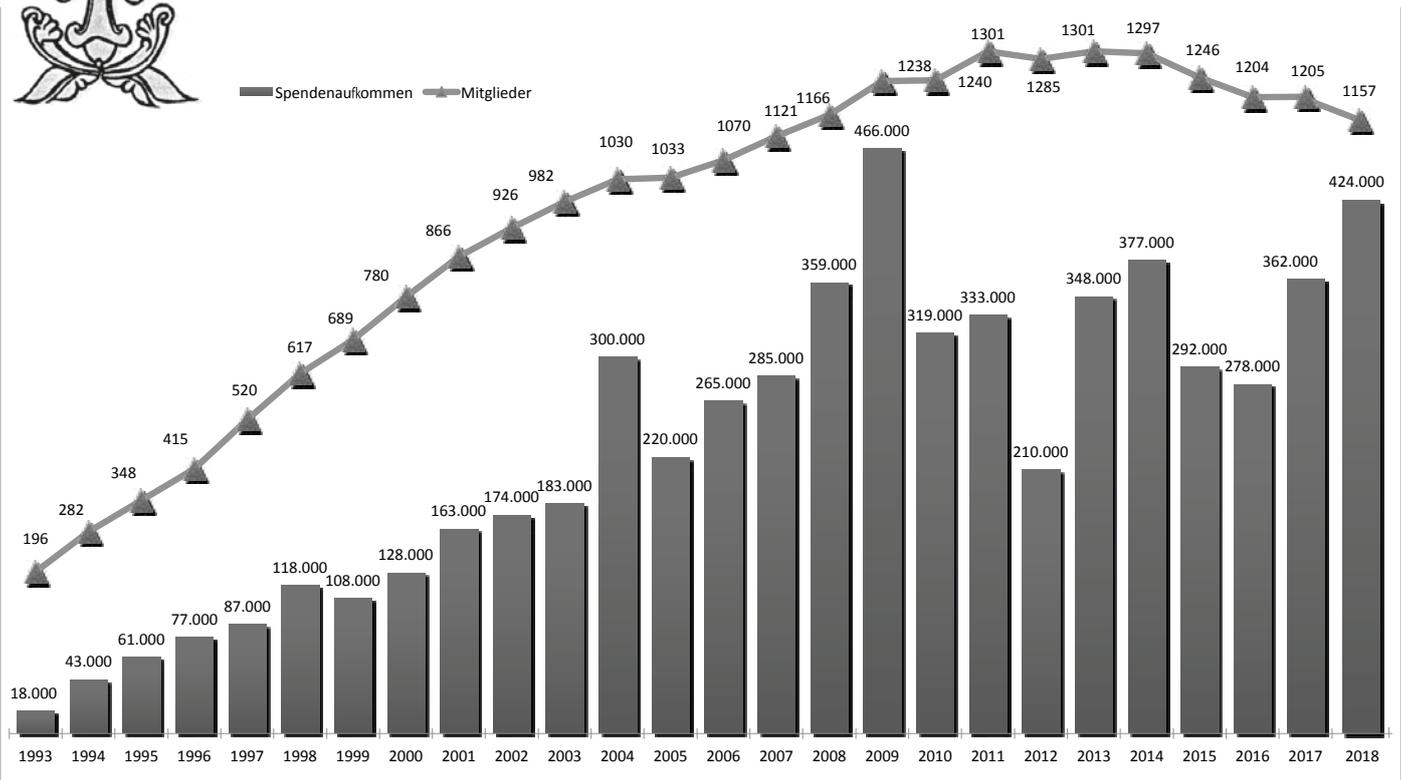
	31.12.2018	% z.insg.	31.12.2017	% z.insg.
EINNAHMEN				
Mitgliedsbeiträge	70.662,04 €		69.077,04 €	
Spenden allgemein, Anlassspenden	182.252,32 €		172.660,92 €	
Spenden Sommerbrief	196.552,00 €		58.370,00 €	
Spenden Weihnachtsbrief	48.460,00 €		30.507,00 €	
Mitgliedsbeiträge/Spenden insgesamt	497.926,36 €	99,8	330.614,96 €	100,0
so. Einn., Pax-Bank Anzeige im Jahresheft 1.000,00 €	0,0	0,0	0,0	
Einnahmen insgesamt	498.926,36 €	100,0	330.614,96 €	100,0
AUSGABEN				
Spenden nach Äthiopien	41.596,69 €		5.748,91 €	
Spenden nach Indien	380.835,06 €		325.943,92 €	
Spenden nach Kenia	1.588,89 €		30.736,82 €	
Spenden insgesamt	424.020,64 €	98,0	362.429,65 €	98,0
Porto	3.099,84 €		3.309,98 €	
Büromaterial	702,65 €		830,28 €	
Bankgebühren	686,84 €		651,43 €	
Jahresheft, Spendenbriefe, Sonstiges	3.944,96 €		2.611,30 €	
Verwaltungsaufwand insgesamt	8.434,29 €	2,0	7.402,99 €	2,0
Ausgaben insgesamt	432.454,93 €	100,0	369.832,64 €	100,0
Überschuss aus 2017/2016	19.256,89 €		58.474,57 €	
Einnahmen	498.926,36 €		330.614,96 €	
Ausgaben	432.454,93 €		369.832,64 €	
Überschuss	85.728,32 €		19.256,89 €	
Kontenabstimmung				
Barkasse	39,01 €		39,01 €	
Pax-Bank eG	76.496,26 €		9.840,36 €	
Sparkasse Mainfranken	9.193,05 €		9.377,52 €	
Insgesamt	85.728,32 €		19.256,89 €	

Berlin, den 14.01.2019

gez. Peter Bock
Schatzmeister



Mitglieder- und Spendenentwicklung seit 1993 bis 2018



Überweisungen Januar bis Dezember 2018

Datum	Empfänger	Betrag	Äthiopien	Kenia	Indien
13.02.2018	Indien Kinderheim				
	Bal Bhavan	20.000,00 €			20.000,00 €
20.04.2018	Indien Hostel Girlstudents				
	Gadhinglaj	20.000,00 €			20.000,00 €
11.06.2018	Äthiopien				
	Elephantiasis und Kropf	20.000,00 €	20.000,00 €		
15.06.2018	Äthiopien Lehrergehälter				
	und Lehrmittel	20.000,00 €	20.000,00 €		
28.06.2018	Kenia Tailoring-Projekt	500,00 €		500,00 €	
29.06.2018	Indien Kinderheim				
	Bal Bhavan	70.000,00 €			70.000,00 €
23.08.2018	Indien Monsunopfer	15.000,00 €			15.000,00 €
14.09.2018	Indien Monsunopfer	20.000,00 €			20.000,00 €
08.10.2018	Indien Kinderheim				
	Bal Bhavan	75.000,00 €			75.000,00 €
16.11.2018	Indien Aufzug Altersheim				
	d. Schwestern in Andheri	10.000,00 €			10.000,00 €
12.12.2018	Indien Kinderheim				
	Bal Bhavan	150.000,00 €			150.000,00 €
	Insgesamt	420.500,00 €	40.000,00 €	500,00 €	380.000,00 €

Mitgliederübersicht 2018

Stand: 31. Dezember 2018

Berlin	243	Bernau bei Berlin	2	Bad Ems	1
Lingen	178	Bielefeld	2	Bad Iburg	1
Osnabrück	168	Birkenfeld	2	Bad Rothenfelde	1
Unterpleichfeld	63	Bissendorf	2	Bad Windsheim	1
Hilter-Borgloh	37	Bremen	2	Bad Zwischenahn	1
Burggrumbach	32	Castrop-Rauxel	2	Badenweiler	1
Habscheid	21	Coburg	2	Bahnitz	1
Hilkenbrook	16	Delmenhorst	2	Bergtheim	1
Wallenhorst	14	Dettelbach	2	Bersenbrück	1
Würzburg	11	Dörpen	2	Biberach a.d. Riß	1
Warburg	11	Dormagen	2	Binz	1
Lorup	8	Emsbüren	2	Binzen	1
Ankum	9	Erfurt	2	Bochum	1
Melle	8	Estenfeld	2	Borkum	1
Bersenbrück	7	Frankfurt	2	Brake	1
Kürnach	7	Fürstenau/Schwagsdorf	2	Brakel	1
Aschaffenburg	6	Gerolstein	2	Brandscheid	1
Georgs-Marienhütte	6	Grünwald	2	Braunschweig	1
Meppen	6	Hildesheim	2	Bremerhaven	1
Hösbach	6	Hütten	2	Buch	1
Meppen	6	Karlstein	2	Büdesheim	1
Hagen a.TW.	5	Kettenkamp	2	Cotbus	1
Prüm	5	Kirchheim	2	Daleiden	1
Üttfeld	5	Kluse	2	Dahlen	1
Wietmarschen	5	Lübeck	2	Dossenheim	1
Bleialf	4	Ludwigsfelde	2	Düren	1
Hamburg	4	Mühlhausen bei Schweinfurt	2	Ebensfeld	1
Köln	4	München	2	Eisingen	1
Münster	4	Neuenkirchen-Vörden	2	Emsdetten	1
Üttfeld	5	Nordlohne	2	Erlangen	1
Bleialf	4	Oldenburg	2	Eschweiler	1
Hamburg	4	Pronsfeld	2	Ettlingen	1
Münster	4	Ratingen	2	Euscheid	1
Belm	3	Schöneiche	2	Frankenthal	1
Berge	3	Stahnsdorf	2	Freigericht	1
Brandenburg	3	Stettbach	2	Freren	1
Düsseldorf	3	Teltow	2	Friedberg	1
Essen	3	Theilheim/Wbg.	2	Ganderkesee	1
Lichtenborn	3	Trier	2	Gauting	1
Nordhorn	3	Twist	2	Gehlenberg	1
Oldenburg	3	Weisenbach	2	Gersten	1
Potsdam	3	Wertheim	2	Gersten	1
Rimpar	3	Alfhausen	1	Geseke	1
Winterspelt	3	Alfter-Witterschlick	1	Glücksburg	1
Aerzen	2	Amel/Belgien	1	Göttingen	1
Baden-Baden	2	Arzfeld	1	Haibach	1
Bad Oeynhqausen	2	Augsburg	1	Handthal	1



Haren-Wesuwe	1	Oerlinghausen	1
Harspelt	1	Ostercappeln	1
Quakenbrück	1	Pulheim	1
Hasbergen	1	Quakenbrück	1
Haselünne	1	Rahden	1
Heckhuscheid	1	Remscheid	1
Heidelberg	1	Rheine	1
Heiligenhaus	1	Rippien	1
Helmstadt	1	Rommersheim	1
Hilter a.T.W.	1	Rottendorf	1
Höchberg	1	Sandersdorf-Brehna	1
Hohenburg	1	Sankt Augustin	1
Heisdorf	1	Schliersee	1
Höchberg	1	Schopfheim	1
Hohenburg	1	Schwalmtal	1
Hohen Neuendorf	1	Schwielowsee	1
Isernhagen	1	Senden	1
Karlsruhe	1	Sevenig	1
Kassel	1	Sickte	1
Kesfeld	1	Spelle	1
Kleinmachnow	1	Springe	1
Langen	1	Steffeln	1
Langefeld	1	Stuhr	1
Leidenborn	1	Tangermünde	1
Lengerich	1	Tecklenburg	1
Lierfeld	1	Tönisvorst	1
Litzendorf	1	Utscheid	1
Lüdinghausen	1	Veitshöchheim	1
Lünebach	1	Verden	1
Marienmünster	1	Waldbrunn	1
Markt Schwaben	1	Wallmerath	1
Melle	1	Warendorf	1
Mindelheim	1	Waxweiler	1
Mölln	1	Werneck	1
Mömlingen	1	Werbelloh	1
Neubrandenburg	1	Wittlich	1
Neuenheerse/Bad Driburg	1	Willich	1
Neuerburg	1	Zell	1
Neuötting	1	Zeuthen	1
Niefern-Öschelbronn	1	Beaufort/Luxenburg	1
Norderstedt	1	Hegenheim/Frankreich	1
Nussloch	1	Lanseria 1748 South Afrika	1
Nuthetal	1	Oslo/Norwegen	1
Oberbettingen	1	Pram/Österreich	1
Oberpleichf.	1		
Oberstadtfeld	1		
Odenthal	1		

Am 31. Dezember 2018
hatte die „Bartholo-
mäus-Gesellschaft e.V.“
1157 Mitglieder
in 219 Städten und
Gemeinden.

gez. Bernhard Gunn,
Schriftführer

Wenn Sie Mitglied

in der Bartholomäus-Gesellschaft werden möchten und dadurch zur Unterstützung der indischen Schwesternkongregation „Society of the Helpers of Mary“ und ihrer Arbeit in den Elendsvierteln Indiens und Äthiopiens beitragen wollen, dann senden Sie bitte den unteren Teil gut leserlich ausgefüllt in einem Umschlag an die folgende Adresse:

**Bartholomäus-Gesellschaft e.V.
z. Hd. Herrn Bernhard Gunn
Mozartstraße 19
97294 Unterpleichfeld**

Alle Mitgliedsbeiträge und Spenden gehen ausschließlich an die „Marys“ in Indien, Äthiopien und Kenia.

Über die Beiträge und Spenden erhalten Sie einen Beleg zur Vorlage beim Finanzamt.

Hiermit bitte ich um Aufnahme in die Bartholomäus-Gesellschaft e. V. und ermächtige diese, bis auf Widerruf, zur Abbuchung meines Mitgliedsbeitrages in Höhe von mindestens 60,- € jährlich bzw. 30,- € jährlich für weitere Familienmitglieder, Rentner, Schüler, Azubis, Studenten von meinem Konto

Iban _____ BIC _____

bei der Bank _____

Zahlungsweise:

anderer gewünschter Betrag:

jährlich (zum 31.5.) 30,- € 60,- € _____ €

(Entsprechendes bitte ankreuzen)

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

(bitte gut leserlich ausfüllen)

Wir unterstützen. Gemeinsam.



Während Sie Ihren Alltag meistern, kümmern wir uns um Ihre Finanzen. Und tun dabei Gutes: regional, global und sozial. Denn als Bank für Kirche und Caritas prüfen wir alle Investitionen sorgfältig unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten. Und das schon seit 100 Jahren. Davon profitieren zahlreiche soziale Organisationen, verschiedene Vereine und internationale wie auch nationale Hilfsprojekte. Und natürlich Sie: zum Beispiel durch unsere ethisch-nachhaltigen Investmentfonds.

pax-bank.de

UNSERE HERZENSGANGELEGENHEIT.



Wir helfen seit über 18 Jahren

Ein Schulabschluss, eine Ausbildung oder die nötige Unterstützung für eine sichere Zukunft ist in vielen Ländern noch keine Selbstverständlichkeit. Deswegen unterstützen wir die Helpers of Mary und können so dazu beitragen, Perspektiven zu schaffen. Es gibt viele Wege sich zu engagieren.

solarlux.com

WINTERGARTEN

GLAS-FALTWAND

GLASHAUS

BALKONVERGLASUNG